Donnerstag, 19. Juni 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 139.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty: bei der Geschäftsstelle 3.50, bei den Ausgabestellen 3.70, durch Zeitungsboten 3.80, durch die Post 3.50, ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Złoty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Japan und Amerika.

Die starke, trotz aller Höflichkeitsformen erkennbar tiefgehende Meinungsverschiedenheit der Vereinigten Staaten und Japans über die Zulässigkeit des amerikanischen Einwanderungsverbots für Japaner lenkten die Blicke, der im übrigen mit deutschen Reparationsplänen und Dawes-Gutachten beschäftigten großen Welt wieder einmal nach der Wetterecke des Stillen Ozeans, dessen Zukunftsprobleme, wie hier früher betont wurde, durch die Abmachungen auf der Washingtoner Konferenz von 1922 keineswegs gelöst wurden.

Ein erheblicher Teil der amerikanischen Presse hat in seinen Tagesspalten neben den aktuellen Ereignissen und Sensationsgeschichten nur wenig Raum für langatmige politische Erörterungen. Aber zwei Fragen wurden in letzter Zeit drüben fast überall und von mehreren Gesichtspunkten besprochen: das japanische Einwanderungsverbot und der unbefriedigende Zustand der amerikanischen Flotte. Beide Fragen stehen wohl in einem gewissen Zusammenhange miteinander. Denn gerade weil die hohe politische Bedeutung des Einwanderungsverbots für Japan auch amerikanischerseits empfunden wird, wird im Untergrunde mit dem Gedanken gespielt, daß die japanische Volksstimmung möglicherweise doch einmal, früher oder später, eine gewaltsame Auseinandersetzung erzwingen könnte. Ohne den Autor zu nennen, denkt das amerikanische Gewissen vielleicht das Wort Prokops: „Unterdrückung verwirrt und vergiftet das Unheil des Unterdrückten und treibt ihn zur Torheit und Verzweiflung.“

Die amerikanische Presse hatte das von Kongreß und Senat zum Beschluß erhobene Einwanderungsverbot gut vorbereitet in der öffentlichen Meinung. In den Vereinigten Staaten ist auch bei sehr ruhigen und objektiven Amerikanern eine immerhin auffällige Mißstimmung gegen die Bewohner des Mikadoreiches festzustellen, die durch das überaus korrekte, kluge Verhalten der japanischen Staatsmänner nach dem Kriege und nach den Washingtoner Konferenzbeschlüssen, die letzten Endes die großen Zukunftsziele Japans doch stark beschnitten, nicht gerechtfertigt ist. Ein Kalifornier schilderte einmal fast dramatisch die lohndrückerische Tätigkeit der gewandten, kleinen, fleißigen, sparsamen Japaner auf einer Kirschplantage und billigte daher absolut das Einwanderungsverbot. Man möchte glauben, daß der „Staatsmann“ Coolidge das Bedenkliche der Maßnahmen erkannt hat, Aber der „Präsidentschaftskandidat“ Coolidge hat auf die Wähler Rücksicht zu nehmen.

Bei solchen Unterhaltungen ist aber nie ein geopolitisches Verständnis dafür zu finden, daß das Einwanderungsverbot nicht nur geradezu ein Schlag ins Gesicht des früheren Bundesgenossen Japan ist, sondern daß der Ausschluß der Japaner aus Amerika auch von den übrigen Ostasiaten als eine Demütigung empfunden wird, empfunden werden muß, weil eine positive Deklassierung der gelben Rasse damit verbunden ist. „Asien ist eins, jedenfalls fühlen sich Ostasien und Indien als eine übervölkische Einheit, vielleicht noch mehr als Europa“, schreibt Professor Haushofer in seiner aktuellen Studie (Geopolitik der Selbstbestimmung in Ostasien. Rösl u. Co., München) über den Selbstbestimmungsdrang der 800 Millionen Menschen, die auf dem Randbogen Südostasiens unter klimatisch ähnlichen Bedingungen leben und denen die Periodität der Monsunwinde eine Art Schicksalsgemeinschaft nahe legt. Daß in all den modernen, angelegentlich zum Bewußsein gebrachten Selbstbestimmungsbestrebungen in Ostasien, die der Weltkrieg verstärkt hat und die von den panasiatischen Gesellschaften gepflegt werden, ein gemeinsames Ziel erkennbar ist, ist unbestreitbar! Und ebensowenig die Tatsache, daß die Monsunländer Japan als die Vormacht ihrer Bestrebungen ansehen. Admiral Toyos begeisterter Empfang in den Malaienstaaten nach dem russisch-japanischen Kriege, die Reden auf der ersten Tagung des Philippinenparlaments 1916, die bemerkenswerten Ansprachen Rabindranaths Tagores in Tokio und neuerdings in Peking sind Merkmale hierfür. Es scheint möglich, daß alle Ausgleichsversuche, die von den derzeitigen fremden Machthabern in Indien, Hinterindien und den Philippinen in letzter Zeit gemacht worden sind. letzten Endes keinen Widerhall mehr bei den erwachten Massen finden werden.

Die Erörterungen in der amerikanischen Presse über die Unzulänglichkeit der amerikanischen Flotte stellen in erster Linie immer die verfügbaren amerikanischen Seestreitkräfte mit den japanischen in Vergleich. W. B. Shearter, der als Marineexpert angesprochen wird, hatte Ende April in der „New-York Times“ einen Feldzug gegen das Navy-Departement und den Kongreß eröffnet, indem er, zum Teil auf einen allerdings nicht gerade ermutigenden Bericht des Admirals Coontz, des Führers der amerikanischen Flotte, die stark übertriebene Behauptung aufstellte, die Relation der amerikanischen zur japanischen Flotte hätte sich durch amerikanische Nachlässigkeit und durch japanische Schiffsneubauten aus 5 : 3, wie in Washington festgelegt ist, in 1 : 5 verwandelt. Diese Behauptungen wurden Ende Mai im Kongreß durch unterrichtete Abgeordnete bestritten und richtiggestellt. Immerhin haftet in der öffentlichen Meinung, nicht ganz mit Unrecht, die Überzeugung, daß von seiten Amerikas nicht Genügendes geschehen ist, um die eigne Flotte zu modernisieren und durch Bau leichter Streitkräfte (deren Zahl in Washington nicht beschränkt würde) in dem Überlegenheitsverhältnis von 5 : 3 zur japanischen zu erhalten. Erhebliche neue Bewilligungen für die amerikanische Flotte dürften bevorstehen.

Die Gesamtlage Japans schließt aus, daß etwa in absehbarer Zeit aus dem Einwanderungsverbot ein kriegerischer Konflikt entstehen könnte. Das durch das September-Erdbeben militärisch, wirtschaftlich und finanziell geschwächte Japan, in Washington isoliert und ohne Freunde unter den Großmächten, ringt neben allerlei Schwierigkeiten im Innern um die Aufrechterhaltung seines Prestiges als Großmacht. Aber gerade weil dies so ist und weil die klugen japanischen Staatsmänner an eine ultima ratio regis gar nicht denken dürfen, können sich die in jugendlicher Vollkraft dastehenden, unangreifbaren, auf riesenhafte Hilfsmittel gestützten, zur Ausschlag gebenden Weltmacht gewordenen Vereinigten Staaten den Versuch leisten, der öffentlichen Meinung im Lande zu Liebe ein Gesetz anzunehmen, das, man mag es ansehen wie man will, mit oft verkündeten Grundsätzen von „Freiheit“, „Gerechtigkeit“ und „Völkergemeinschaft“ unvereinbar ist, rein egoistischen Motiven entspringt und daneben außer acht läßt, daß geopolitische und wirtschaftsgeographische Gesetze auf die Dauer nicht ungestraft verletzt werden können, und daß die zur Schicksalsgemeinschaft verbundenen Monsunländer Ostasiens früher oder später in irgend einer Form die Rechnung für das ihnen angetane Unrecht präsentieren werden.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Um die Juden in Oberschlesien. — Ueber Herrn Korfanty. — Für die Freiheit. — Um das Ermächtigungsgesetz. — Der bestgehaßte Mann in Polen. — Wir feiern große Feste.

Daß in Oberschlesien die Hetze gegen die Deutschen nicht im Absterben begriffen ist, darüber haben wir oft genug sprechen müssen. Es haben sich, so melden oberschlesische Blätter, in letzter Zeit sehr viele Blätter in polnischer Sprache aufgemacht, die sich besonders hetzerisch gebärden, weil sie damit die Überzeugung haben, Leser zu werben. Man treibt also Bauernfängerei der schlimmsten Art. Besonders schroff stellt man sich den Juden entgegen, die in Oberschlesien einwandern. Scharf greift man auch die deutschen Blätter in Oberschlesien an, und zu den bestgehaßten deutschen Blättern gehört besonders der „Oberschlesische Kurier“, der kräftig und deutlich die Wahrheit zu sagen versteht. Ein oberschlesisches Blatt, der „Expreß“, wendet sich neuerdings gegen die Juden in Oberschlesien. In einem Artikel ist zu lesen:

„Der Jude ist gefährlicher als der Deutsche; denn es gibt Beispiele, daß die Deutschen sich polonisierten. Solche Beispiele unter den Juden gibt es aber nicht. Jeder Arbeiter, jeder Aufständische ist verpflichtet, darüber zu wachen, ob in seinem Hause, in seiner Straße der jüdische Jargon sich nicht ausbreitet. Und wenn er ähnliche Erscheinungen wahrnimmt, so soll er sich an die polnischen Verbände und Vereine wenden, welche es auf sich genommen haben, den polnischen Charakter Oberschlesiens zu verteidigen. Er soll sich an die polnischen Wojewodschaftsbehörden (!) wenden, welche es nicht zulassen werden, daß diese sich auf Kosten der Flüchtlinge und Beamten in den Wohnungen festsetzen.“

Die oberschlesischen Verbände wollen „den polnischen Charakter Oberschlesiens verteidigen“, — das ist ein sehr deutliches Signal. Wir wissen, wie man dort zu „verteidigen“ beliebt. Was sagt wohl die Regierung in Warschau dazu? . . .

Doch — so berichtet der „Oberschlesische Kurier“ — ein großes Blatt soll erst noch geschaffen werden; es ist

eine neue Kanone von Herrn Korfanty,

der bei der Frankspekulation so hineingerasselt sein soll. Es ist nicht anzunehmen, daß diese neue Zeitung die den Namen „Polonia“ tragen soll, gerade ein sehr sanftes Konzert anstimmen wird. Die „Gazeta Śląska“ macht bereits für die neue Schwester Reklame:

„Eine solche Zeitung, die Korfanty schaffen will, braucht ein Millionenkapital und eine feste Stellung in der öffentlichen Meinung. Beides besitzt Korfanty. Korfanty ist eine der populärsten Figuren in Oberschlesien, er verkehrt in Kreisen, die nur ihm zugänglich sind, er ist ein Journalist von einer gründlichen Ausbildung. Er will in Oberschlesien ein gewichtiges Organ schaffen, etwas so Gewaltiges, wie die Pullmann-Werkstätten. Diese Zeitung wird als Organ der Christlichen Demokratie in ihren Spalten nicht nur die Politik pflegen, sondern auch Literatur, Kunst und Wissenschaft.“

Das sind allerhand schöne Versprechungen. Ob Herr Korfanty populär ist oder nicht, darüber ausführlich zu reden verlohnt sich nicht; daß er jedenfalls nicht gerade beliebt ist, das weiß man bereits. Und auch ein großer Teil seiner Versammlungen hat ihm gezeigt, wie wenig man ihn liebt. Sehr oft hat er ein Pfeifkonzert sich gefallen lassen müssen. Noch aus der Abstimmungszeit ist er mit seinem großen Versprechen bekannt, jedem für Polen Stimmenden eine Kuh zu geben — er hat es nur bildlich gemeint —, und da man das wörtlich nahm und keine Kuh erhalten hat, war er mit seiner „Kuhpolitik“ bald erledigt. Denn das Volk will immer handgreifliche Dinge sehen und hat für „Ideale“ sehr wenig übrig. Der „Polak“, ein auch in Oberschlesien erscheinendes Blatt, bringt besonders scharfe Angriffe gegen Korfanty. Unter der Überschrift:

Ohne Maske

„In der letzten Nummer seiner „Wolna Trybuna“ enthüllt Korfanty mit aller Schamlosigkeit, deren er nur fähig ist, die letzten Motive seiner politischen Tätigkeit. Das, was wir ihm bei dieser Tätigkeit als Verdienst anrechnen wollten, ist nur ein Mittel zur Sättigung seiner Begehrlichkeit. Vor Jahren wie auch während des Plebiszits, dessen schlechten Ausgang wir ihm verdanken, sind die Gerüchte, daß Korfanty gegenüber dem Hakatismus nachgiebig ist, nur als Auswuchs einer starken Phantasie gewertet worden. Es kam nicht einmal jemandem, der nicht eingeweiht war, in den Sinn, daß dieser Mensch mit einem solchen Zynismus, wie er das in dem Artikel „Schädlinge“ in Verteidigung jenes Hakatismus tut, indem er sich als ein bezahlter Söldner zum Schaden des polnischen Staates gegen Polen wendet. Es klagt Korfanty über die Stabilisierung der Mark auf einem allzu hohen Kurse. Der Regierung Grabski wirft er die Sucht nach Popularität und Demagogie vor. Er behauptet, daß, solange die Inflation bestand, wir trotz alles Schreiens gut lebten und daß alle gut verdienten. Er beklagt sich, daß die schlesische Industrie, welche die Kredite in Polen, Deutschland und Österreich erschöpft hat, sich um Kredit in Holland und England bemüht. Er vergißt völlig jene ungeheuren Reserven und Kapitalien dieser Industrie, welche jene in der noch nicht fernen Zeit der Inflation in den ausländischen Banken deponiert hat. Er bekommt es fertig, die Diskussion wegen der wirtschaftlichen Krise im Schlesischen Sejm zu verhöhnen und die Fachleute, welche in dieser Angelegenheit sprachen, erkühnt er sich perfide „Schädlinge“ zu nennen. Weil angesichts der Sabotage seitens der Industrie der Präsident der Handelskammer nicht beide Augen zumacht, so fällt er ihn deswegen an.

Er bemüht sich, aus Schlesien eine eigene Domäne zu machen, aus der er auf räuberische Art seinen Nutzen ziehen will. Die wichtigsten Ämter will er mit seinen Blutegeln besetzen. Dagegen hetzt er gegen Leute, die mehr unabhängig und wenig geneigt sind, auf jedes Nicken und jeden Zwang zu reagieren, wie z. B. gegen den Präsidenten der Eisenbahndirektion Kuciński. Um jenen zu bekämpfen, ruft er die ihm ergebenen Eisenbahnräte und die niederen Beamten der Direktion zu sich, um mit ihnen zusammen Vorwürfe zu konstruieren, als ob die gesamte Direktion unfähig wäre. Auf diese Weise bringt er Verwirrung in die Arbeit. Die Verantwortlichkeit seitens der öffentlichen Meinung für seine verborgenen Worte und Taten fürchtet Korfanty nicht. Als man ihm drohte, daß man seine Worte vor die Öffentlichkeit bringen würde, brüstete er sich, daß, sobald er sie verleugnen würde, die öffentliche Meinung nur ihm glauben würde.

Sollte es tatsächlich in Polen keinen Staatsanwalt geben, der den Mut hätte, diesen wirklichen Schädling vors Gericht zu stellen? Er würde mehr als genug belastendes Material finden.“

Der „Polak“ ist ein Organ der N. P. R., und was er hier schreibt, das unterliegt noch stark der Kritik. Daß Korfanty einen wirtschaftlich tieferen Einblick in das Leben Oberschlesiens hat, als dieses Organ, das wird kaum zu bestreiten sein. Immerhin ist es lehrreich zu erfahren, wie Oberschlesien doch auch diesem Mann gegenüber verschiedener Meinung ist.

Ein anderes neu gegründetes Blatt, „Trybuna Polska“ geheißen, stellt jetzt, nachdem wir doch verschiedenes bestätigt erhalten haben, einige etwas kühne Behauptungen auf.

Noch nie geschehen!

In dem Blatt heißt es nämlich: „**Polen und die Polen haben nirgends und niemanden polonisiert.** Eher hat das schon der polnische Klerus in Polen getan, aber nicht die Polen oder das polnische System in den Ostgebieten. Wenn man besser die Geschichte der Ukrainer und Weißrußlands kennen würde, und zwar die Geschichte dieser Völker zur Zeit der Herrschaft des alten Polens, so würde man wissen, daß der Adel, der dort wohnte, sogar die einheimische nationale Bewegung unterstützte und die Vorkämpfer der ukrainischen Bewegung in Galizien waren Polen. Unsere Losung: „**Für Eure und unsere Freiheit**“ stellt an erster Stelle das Wort „Eure“ vor „unsere“, und erweist klar die großzügige Art des polnischen Denkens über die Kultur der ganzen Welt. Weil aber gegenwärtig die Beamten der polnischen Ostgebiete in der Knechtschaft geboren sind und erzogen im preußischen Hakatismus, im russischen Schliff oder österreichischer Perfidie, verwenden sie als polnische Beamten diese Methoden. Das ist eine Notwendigkeit, die vielleicht noch 10 Jahre dauern kann, bis das junge Geschlecht der Beamten heranwächst, das die polnische Tradition, die polnische Kultur der Tat aufgenommen hat, wird sich an den gegenwärtigen Methoden der Tradition der Teilungsgebiete wenig ändern.“

Diese Behauptung der „Trybuna“, die für gewöhnlich nicht hetzen soll und sich eines ruhigeren Tones befleißigt, stimmt doch etwas nachdenklich. Denn nach den vielen Feststellungen, die auch die polnische Presse gemacht hat, sieht es aus, als ob die „Trybuna“ von den Tatsachen sehr wenig weiß.

Diktatorische Anwandlungen.

In Warschau tobt der Kampf um die neuen Vollmachten für Grabski. Darüber haben wir des öfteren bereits berichtet und die verschiedensten Meinungen zu hören bekommen. Auch der „Kurjer Codzienny“, der in Krakau erscheint, wendet sich gegen die neuen Vollmachten. Es heißt dort u. a.: „Der Schwerpunkt liegt in den **diktatorischen Anwandlungen der Regierung,** die alles und alle beseitigen will, um Polen selbstherrlich zu regieren. Polen muß aber ein demokratischer, parlamentarischer Staat bleiben. Für die Versuche einer Diktatur gibt es bei uns keinen Platz. Die diktatorischen Gelüste der jetzigen Regierung sind um so weniger begründet, als bei allen Verdiensten auf dem Gebiete des Finanzwesens sie auf anderen Verwaltungszweigen des staatlichen Lebens **eine völlige Unfähigkeit gezeigt hat.** An den Fingern einer Hand kann man die gut geführten Ressorts aufzählen und dann bleiben noch mindestens zwei Finger übrig. Ebenso verhält es sich mit wichtigsten staatlichen Problemen, die auf ihre Lösung harren. Der Regierungschef selbst ist ein fähiger Finanzbeamter und Volkswirtschaftler, wenn es sich aber um die Verwaltung handelt, so besitzt er einen ausgemachten Ruhm als Genius der Desorganisation. Und heute verlangt die Regierung gerade eine diktatorische Vollmacht für diese vernachlässigten Gebiete und Ressorts. Es sprechen also nicht nur grundsätzliche, sondern auch praktische Gesichtspunkte gegen die Erteilung der Vollmachten.“

Daß der „Kurjer Codzienny“ heute diktatorische Vollmachten feststellt und der Regierung Grabski in Verwaltungsfragen Unfähigkeit vorwirft, zeigt nur, daß die Krise der Regierung durchaus nicht vorüber ist, daß man im Gegenteil bemüht bleibt, ihr recht viele Steine auf den Weg zu werfen. Wird man jetzt auch noch nicht gerade an einen Sturz denken, so wird man doch

immer wieder die Fragen aufwerfen und an den Wagen die Bremse anlegen.

Der bestgehaßte Mann.

Immer wieder wendet man sich in Polen gegen den tschechischen Außenminister Dr. Benesch, der in der letzten Zeit verschiedene politische Erfolge davongetragen hat. Besonders freilich wird man ihn in Polen nicht gerade lieb haben, weil man in ihm einen gefährlichen Konkurrenten kennt. Der „Kurjer Codzienny" hat, wie fast alle Krakauer Blätter, eine besonders starke Abneigung gegen ihn. In einem neuen Artikel wird er verhöhnt. Es heißt dort:

„Herr Benesch ist ein Spaßmacher, das wußten wir schon längst. Daß er ein eifriger und ausdauernder Commis voyageur ist, war gleichfalls kein Geheimnis. Daß er leidenschaftlich und unaufhörlich als „ehrlicher Makler" an der europäischen diplomatischen Börse arbeitet, der jedem, der es will und der es nicht will, seine Dienste anbietet, davon hört man auf Schritt und Tritt. Daß er ständig zwischen Paris und London, London und Rom, Rom und Paris vermittelt, darüber schreiben voll Stolz die Zeitungen der Tschechen, vor allem die halbamtlichen, die in Benesch' Diensten stehen. Daß er aber ein großer Protektor der Staaten und Völker ist, das ist seine Neuheit, von der wir erst neulich, nach der ersten Sitzung des Völkerbundrates erfahren haben. Herr Benesch ist, wie bekannt, Mitglied des Völkerbundrates, und zwar gegenwärtig der Vorsitzende. Als solcher hat er den Antrag eingebracht, daß der Völkerbundrat zwei Mitglieder der Rechtskommission für ihre Arbeit an dem Schutz der Interessen Danzigs in Polen seinen Dank aussprechen sollte. Der Völkerbund hat den Antrag des Herrn Benesch angenommen. Das empfindsame Herz des Herrn Benesch hat also Genugtuung erhalten und Danzig die Garantie gegen die polnische Unterdrückung."

„Saure Wochen — frohe Feste".

Daß man bei uns in Polen Feste zu feiern versteht, das wissen wir. Und daß wir reichlich Feste feiern, das ist auch bekannt. Interessant ist, was man in Oberschlesien darüber denkt. Wir entnehmen die nachstehende Schilderung dem in Königshütte erscheinenden „Oberschlesischen Kurier":

„Als Pfingsten, das liebliche Fest, angekommen war, flogen die meisten Kattowitzer aus. Die Eisenbahndirektion hat eine größere Anzahl von Extrazügen eingelegt, um die Massen alle befördern zu können. Diejenigen Kattowitzer aber, die in Ruhe das Fest daheim verbringen wollten, haben eine arge Enttäuschung erlebt. Am ersten Pfingsttage war hier der Umzug des polnischen Berufsverbandes, der vormittags zu einer Feldmesse in den Südpark marschierte. Eine Unmasse von Fahnen und Musikkapellen belebte den langen Zug. Nach dem Gottesdienst ging es mit Tschi-a-ta-ta wieder durch die Straßen der Stadt. Die einzelnen Vereine kehrten am Spätnachmittage aus dem Südpark mit klingendem Spiel zurück, so daß den ganzen Tag Marschmusik die Stadt durchdröhnte. Am zweiten Pfingsttage dasselbe Schauspiel, nur ein wenig militärischer: die Tagung der Pfadfinder. Jedenfalls kam die Bürgerschaft auch an diesem Tage nicht zur Ruhe."

Der „Głos Gornego Śląska" nimmt zu den beiden rauschenden Festen Stellung und fragt, ob unser Land wirklich Veranlassung hat, solch glänzende Festlichkeiten zu feiern, nebenbei gesagt, soll der polnische Berufverband bei diesem Feste ein Minus gemacht haben, das in die Milliarden hinein geht. Das Blatt des Herrn Kustos schreibt nur: **„Können wir uns bei der gegenwärtigen schwierigen Lage solche Feste erlauben? Auf der** einen Seite Abbau der Löhne, andererseits wieder Arbeitsmangel und Arbeitslosigkeit, ferner die Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse, das sind alles Faktoren, welche die Sparsamkeit der gesamten Bürgerschaft erfordern und auch alle Anstrengung, um bis zu besseren Zeiten durchzuhalten. Heute sollte tatsächlich jeder nur das Allernotwendigste ausgeben, **heute ist keine Zeit für Feste, Feiertage und Umzüge.** Warschau berät sogar über den Abbau von Feiertagen, die viele Jahrhunderte überdauert haben, und bei uns die fortwährenden Umzüge und Manifestationen. Nach unsere Ansicht haben wir bereits genug Feiertage in den „Feierschichten", die an der Tagesordnung sind. Wir feiern aber stets weiter. Eine Musikkapelle nach der anderen marschiert auf, die Massen aus der ganzen Wojewodschaft laufen zusammen, und das alles ist nicht ohne Ausgaben ... Die Volksmassen schreien nach Brot; wenn sie aber die Vergnügungen sehen, wollen sie auch Vergnügen haben. Man muß unbedingt die Taktik ändern, man muß den Massen zeigen, daß nicht Vergnügen, sondern Arbeit und Sparsamkeit sie erretten und sie dahin führen kann, daß sie sagen können: **Herrliche Zeiten sind für uns gekommen,** wir brauchen nicht mehr von einem Tag zum andern zu leben, wir brauchen uns nicht mehr zu sorgen, was morgen sein wird, denn wir haben geregelte und normale wirtschaftliche Verhältnisse."

Der Zerfall der kleinen Entente.

Politik des Selbstbetrugs.

Im Krakauer „Czas" lesen wir in einem längeren Artikel, der sich mit der Politik der Kleinen Entente befaßt, folgende bemerkenswerte Gedanken:

„In Prag soll in kurzer Zeit von neuem eine Konferenz der Vertreter der Kleinen Entente stattfinden, die im wesentlichen der beßarabischen Frage gelten soll. Bekanntlich ist die beßarabische Frage in diesem Augenblick für Rumänien **die wichtigste außenpolitische Frage,** man kann sagen: der Probierstein, und alle bisher durch es unternommenen Schritte sind zur Sicherung der durch den großen Krieg gewonnenen Gebiete erfolgt. Als es im Jahre 1919 Beßarabien okkupierte, nach dem Niedergang seines mächtigen russischen Bundesgenossen, rechnete es nicht mit der Tatsache, daß die Sowjetregierung so schnell mit der Parole „Rückgabe" hervortreten würde. Es fürchtete vielmehr die bulgarischen und ungarischen Ansprüche auf die diesen beiden Staaten genommenen Gebiete und betrachtete auch folgerichtig als Hauptaufgabe seiner Haushaltspolitik, Bündnisse zum Schutz dieser Gebiete abzuschließen. Die Schaffung der Kleinen Entente und Rumäniens eilfertiges Eintreten — trotz der allbekannten Rußlandfreundlichkeit Tschechiens und Serbiens — waren nur der Ausdruck dieser Befürchtungen. Die Möglichkeit, daß Sowjetrußland aktiv mit Forderungen hinsichtlich Beßarabiens auftreten könnte, schien ungemein weit in der Ferne zu liegen, wenn man an diese Möglichkeit dachte, und ein Bündnis mit Polen abschloß, **so betrachtete man es in Rumänien aber niemals so erwünscht, wie das Bündnis mit Tschechien, — und im Jahre 1921 erwies es sich als ein Sicherungsvertrag, der Rumäniens Bilanz belastete.**

Die Wirklichkeit machte durch diese Befürchtungen und Rechnungen einen gründlichen Strich, und es schien sogar in einem gänzlich gegenteiligen Licht. Ungarn und Bulgarien, die mit den Fragen ihrer inneren Organisation, der Finanzsanierung und ihrer Konstituierung zu Staaten der Koalition beschäftigt sind, führen keine Rückeroberungspolitik und bedrohen Rumänien keinesfalls. Dagegen treten seit einem Jahre die Sowjets in unerhört gewaltsamer Weise mit der Parole der Rückeroberung Beßarabiens hervor. Alle rumänischen Versuche, mit ihnen in dieser Frage zu einem Einverständnis zu gelangen, verliefen im Sande. Es sei nur an das Fiasko der tschechischen Vermittlung in den Herbst- und Winterverhandlungen erinnert, für die sich Dr. Benesch anbot, aber sehr schnell wieder zurückzog, um **nicht den Sowjets** zu nahe zu treten. Es genügt weiter, an das Fiasko der zwischen dem 27. März und 2. April in Wien geführten direkten Verhandlungen hinzuweisen. Die russische Delegation trat dort mit der Forderung einer Volksabstimmung und der Aufhebung des im Jahre 1920 zwischen Rumänien und den Koalitionsmächten in bezug auf die Annektion Beßarabiens geschlossenen Vertrages. Rumänien wies diese Forderung in zwei Noten zurück, und die Wiener Verhandlungen scheiterten.

Seit dem 2. April bringt uns fast jeder Tag neue Nachrichten über das Heraufziehen düsterer Wolken am beßarabischen Horizont, und die heutigen täglich neuen Nachrichten sind ein neuer Beweis dafür. Rußland versammelt am Dnjepr Militär, und seine Ansprüche auf Beßarabien gewinnen einen neuen Gehalt. Es tritt jetzt mit der Parole der Schaffung einer „kommunistischen Moldau-Republik" hervor, zu der Beßarabien, die Mündung des Dunaj, die Bukowina und das karpathische Kleinrußland (augenblicklich Tschechien zur Verwaltung anvertraut) gehören würden. Auf diese Art und Weise würde Rußland einen mächtigen Stützpunkt am Schwarzen Meer gewinnen, **stärker, wie es ihn vor dem Kriege besaß.** Gleichzeitig würde es durch das ruthenische Gebiet eine geographische Vereinigung mit der Tschechoslowakei erreichen. Die tschechischen Träume von einem Korridor nach Rußland wären dann erfüllt. Das sind durchaus nicht leere Drohungen von seiten Rußlands. Seine Vorbereitungen zu einem Krieg um Beßarabien werden ernsthaft in die Hand genommen, und Rumänien befindet sich tatsächlich in einer schwierigen Lage. Wir erinnern ferner daran, daß es gleichzeitig durch russische Agenten geradezu überschwemmt wurde, die unter der Bevölkerung zugunsten Rußlands agitierten, und ihre Tätigkeit vergrößert die Sorgen der rumänischen Staatsmänner nicht wenig.

Nach der Zertrümmerung Österreich-Ungarns hat Rumänien aber nur an Polen einen festen Stützpunkt gegen die Eroberungspolitik der Sowjets. Italien treibt — höchstwahrscheinlich aus wirtschaftlichen Gründen sowie aus Rücksicht auf seine kleinasiatischen Ziele — augenblicklich den Sowjets gegenüber eine Politik der Koketterie; hat es doch als erstes die bolschewistische Regierung de jure anerkannt. Frankreich — und besonders das Frankreich Herriots und Painlevés — folgt natürlich der Parole „Kampf gegen die Sowjets" **keinesfalls** — warum auch? Um Beßarabien? Der Besuch des rumänischen Königspaares in Paris hat in dieser Hinsicht keinerlei Zweifel übrig gelassen, daß Frankreich vorläufig **eine reale Unterstützung nicht bewilligen** kann. Und nachher wird es, selbst wenn es könnte, damit zögern. Was die Stellung Serbiens und Tschechiens anlangt, so ist sie vollkommen klar. Beide Völker sind durchaus russophil eingestellt, und Rußlands Annäherung an ihre Grenzen würden sie mit begeisterter Freude begrüßen. Das wäre nur eine Etappe zur Verschlingung Polens und seiner Bestimmung zu einem „autonomen" Einzelstaat im Rahmen der Sowjetrepubliken (S. S. S. R.), was Tschechien und Serbien die Möglichkeit böte, sich endlich fest und bestimmt an Rußland anzulehnen.

Es kann auch keine Rede davon sein, daß auf einer beßarabischen Konferenz es zu einem Einvernehmen zwischen Rumänien, Serbien und Tschechien in der Frage der Sicherung Beßarabiens für Rumänien kommen könnte. Der Vertreter Rumäniens, Bratianu, wird, wenn er mit einem derartigen Wunsch gar hervorträte, eine bestimmte Abfuhr erhalten. Die Kleine Entente erweist sich als das, was sie ist, nämlich: „Sicherung gegen Ungarn", und nichts weiter. Es gehen gewisse, wahrscheinlich klingende Gerüchte um, daß Benesch auf der Prager Konferenz eventuellen Forderungen und Drohungen Rumäniens durch die Aufstellung des sonderbaren Planes entgegentreten wollte, daß im Falle des Austretens Rumäniens aus der Kleinen Entente es durch Hinzuziehung Ungarns ersetzt werden sollte. Das soll wahrscheinlich Drohung gegen Drohung sein, wenn die ganze Nachricht kein Humbugh ist. Auf alle Fälle sind die Aussichten, mit denen die leider letzte gemeinsame politische Konferenz der die Kleine Entente leitenden Staatsmänner eröffnen wollen, wie man erwarten kann, außerordentlich schlecht.

Die Rumänien feindlich gesinnten ungarischen Zeitungen (zum Beispiel „Magyar Orsag" in der Nummer vom 9. 5. 1924) schildern die Lage Rumäniens als außerordentlich heikel, zweifellos als zu heikel. Auf alle Fälle ist es Tatsache, daß sein bisheriges Bündnissystem, auf das es seinen Hauptwert legte, Enttäuschungen brachte, und nur das Bündnis mit Polen zeigt sich als ein für es wichtiges und gegebenes. Diese Täuschung begreifen heute die rumänischen Politiker ganz genau. Sie werden auch wahrscheinlich angesichts der unmittelbaren russischen Gefahr zu einer **Revision ihrer Auslandspolitik schreiten,** und diese Revision wird sich auf die Voraussetzung stützen müssen, daß vier Staaten in Osteuropa sind, die die Furcht vor dem russischen Imperialismus zur engsten Einigkeit veranlaßt. Das sind Polen, Rumänien, Ungarn und die Türkei, wenn wir die kleinen und schüchternen Staaten, wie Bulgarien, Estland oder Lettland, ausschließen. Dagegen sparen Serbien und Tschechien keine Mittel und Anstrengungen, um die russische imperialistische Politik wieder aufleben zu lassen, und Deutschland, weder das heutige noch das kommende, wird dem entgegenarbeiten. Im Gegenteil, schon heute unterstützt es den russischen Imperialismus, denn es erwartet von ihm mit Recht dieselben Sekundantendienste, die Gorczakow seinerzeit Bismarck leistete. (!)

Unter diesen Umständen wäre ein weiteres Bündnis zwischen Rumänien und Tschechien etwas durchaus Widernatürliches, genau so, wie es ein **Bündnis Polens mit der Tschechoslowakei wäre,** wozu die „allpolnische Politik" uns mit vollster Überzeugung treibt. Die hoffnungslose Zukunft der Kleinen Entente, die sich augenblicklich immer offensichtlicher der Liquidation nähert, ist auch für uns eine hochwichtige Warnung, nicht eine Politik der Täuschung und des Selbstbetruges zu treiben."

Vom Sejm.

Die gestrigen Sejmberatungen begannen mit der Erörterung des Haushaltsvoranschlags des Außenministeriums.

Als erster sprach der Referent Abg. Kozicki vom Nationalen Volksverband, der u. a. feststellte, daß das Budget unter dem Zeichen der Sparsamkeit aufgestellt sei. Denn es habe im Jahre 1921 mehr als 24 Millionen Złoty betragen, während es sich jetzt auf 14 122 863 Złoty beläuft. Die Kommission legte sich darüber Rechenschaft ab, daß eine solche Einschränkung des Budgets sich, als den Bedürfnissen nicht entsprechend, nicht aufrecht erhalten lasse, und daß die angeführte Summe in Zukunft erhöht werden müsse. Die Kommission erhöhte entsprechend den Kredit zur Verstärkung der pressepropagandistischen Tätigkeit. Die Einnahmen des Außenministeriums sind in Höhe von 7 423 730 Złoty vorgesehen.

Abg. Marjan Seyda vom Nat. Volksverband hob die wichtigsten Fragen auf dem Gebiet der Außenpolitik hervor und erwähnte dabei, daß **jeder Pole mit der Reorganisierung des Völkerbundes gern einverstanden sei.** Doch verwahrt sich der Redner dagegen, daß man den Völkerbund als ausschließlichen Bürgen der unabhängigen Existenz Polens ansähe. Was das Verhältnis zu Deutschland betreffe, so müsse man auf die praktischen Schritte der neuen französischen Regierung warten, da **die französische Politik hier für Polen der Wegweiser sein müsse.** Polen habe mit Frankreich grundlegende gemeinsame Interessen, die sich nicht um ein Haar geändert hätten. Ebenso müsse man das Vorgehen der französischen Regierung bezüglich Rußlands abwarten.

Abg. Dąbski von der Wyzwoleniegruppe erklärte die polnische Außenpolitik für das schwächste Gebiet des polnischen Staatswesens, kritisierte die Tätigkeit des Außenministers und brachte einen Demonstrationsantrag ein, der dahin lautete, die präliminierte Summe um 100 Złoty herabzusetzen und dem Außenminister das Vertrauen abzusprechen.

Abg. Niedziałkowski von den Sozialisten wies auf die Verschiebung der Kräfte im französischen Parlament hin und zog den Schluß, daß der Außenminister nicht weiter auf seinem Posten bleiben könne.

Abg. Stroński von der Christlichen Demokratie stellt fest, daß man in der Frage des Garantievertrages mit England und Frankreich hervorheben müsse, daß ein Angriff Frankreichs auch als ein Überfall Deutschlands auf Polen anzusehen sei. Der Redner bemerkt zum Schluß, daß **Minister Zamoyski der Vertreter einer Friedenspolitik sei, was den Bestrebungen der Nation entspreche, und drückt dem Minister sein Vertrauen aus.**

Als letzter ergriff der Berichterstatter, Abg. Kozicki, das Wort, um die einzelnen Anträge zu besprechen, die im Laufe der Diskussion eingebracht waren. Darauf schritt man zur Abstimmung über die in der letzten Sitzung vorgestellten Haushaltsvoranschläge der Obersten Staatskontrollkammer und des Präsidiums des Ministerrates. Beide Teile wurden in der Abstimmung angenommen und ein Antrag des weißrussischen Klubs auf Streichung des Dispositionsfonds des Ministerpräsidenten abgelehnt.

In der Abstimmung über das Budget des Außenministeriums wurde der Demonstrationsantrag des Abg. Dąbski auf Streichung der Dispositionsfonds um 100 Złoty und Aussprechung des Mißtrauens in namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 145 Stimmen abgelehnt.

Angenommen wurde dagegen ein Antrag des Abgeordneten Chądzyński von der Nationalen Arbeiterpartei. Der Antrag verlangt, daß in dem Titel, der das Bureau des Generalkommissars in Danzig betrifft, die präliminierte Summe um 50 000 Złoty auf 20 000 Złoty herabgesetzt und eine besondere Position für einen propagandistisch-kulturellen Fond in Höhe von 30 000 Złoty geschaffen wird.

Zur Annahme gelangte ferner ein Antrag auf Erhöhung der Ausgaben für die Reaktifizierung des Etats des Vollmachtsministers in Kopenhagen, sowie ein Antrag des Abg. Niedziałkowski auf Assignierung von 20 000 Złoty für die Restitution des Postens in Lettland. Zum Schluß wurde das ganze Budget des Außenministeriums angenommen, und man ging dann zum sechsten Teil des Budgets über, das von dem Voranschlag des Kriegsministeriums handelt.

Der Berichterstatter, Abg. Czetwertyński vom Nationalen Volksverband, wies auf den Unterschied hin, der zwischen dem Verhältnis des polnischen Sejm vor der Aufteilung und dem gegenwärtigen Sejm hinsichtlich der Bedürfnisse des Heeres bestünde, und ging dann zur eingehenden Besprechung des Voranschlags über. Die Kommission konstatierte eine **stete Besserung der Verhältnisse im Heere** und das aufrichtige Bestreben der Kriegsbehörden, den Weg loyaler Beziehungen zum Sejm zu betreten. Besondere Aufmerksamkeit widmete die Kommission der Kriegsindustrie, die so konstruiert werden sollte, **daß sie während des Friedens nicht arbeite, aber zur Zeit des Krieges ausschließlich für das Heer tätig sei.** Während früher 80 Prozent der militärischen Vorräte im Auslande gedeckt worden wären, seien es jetzt nur 20 Prozent. Doch geschehe das unter Überbezahlung der Inlandsprodukte.

In der Aussprache ergriffen das Wort die Abgg. Mączyński von den Christlich-Nationalen, Nazaruk von den Weißrussen und der Abg. Malinowski von den Sozialisten, der in seiner Polemik mit Nazaruk dessen Angriffe zurückwies und feststellte, daß das polnische Heer Polens Unabhängigkeit verteidigen müsse.

Die Aussprache wird am Mittwoch, vormittags 10 Uhr, fortgesetzt.

Republik Polen.

Pläne des Ministerpräsidenten.

Der Ministerpräsident Grabski trägt sich mit der Absicht, den kommenden Sommer den Arbeiten auf allen Gebieten des politischen Lebens zu widmen, um im Herbst im Sejm ein umfangreiches politisches Exposé zu halten, in dem er ein konkretes Programm der Regierungspolitik vortragen wird.

Um das Kabinett Grabski.

Angesichts der von gewissen Faktoren aufgestellten Forderungen, das Kabinett umzugestalten, ist man in maßgebenden Kreisen der Meinung, daß die Rekonstruktion, oder die teilweisen Aenderungen nicht Gegenstand von Konflikten zwischen der Regierung und den Parteien sein könnten, da die Regierung ihren außerparlamentarischen und exparteilichen Charakter nicht ändern könne. Die Aenderungen könnten nicht im Zusammenhang stehen mit der Verschließung der Vollmachten.

Żyrardów.

Die Żyrardów-Werke sind am Montag auf zwei Wochen geschlossen worden. Mit den Arbeitern gehen Verhandlungen über die Herabsetzung der Löhne.

Sparsamkeit.

In der vergangenen Woche fanden unter dem Vorsitz des Senators Kasznica und in Gegenwart des außerordentlichen Sparkommissars Moskalewski und des Unterstaatssekretärs Studzyński Sitzungen einer Unterkommission statt, in denen die Organisation der Zentralbehörden und die Festlegung einer Reihe von Postulaten erörtert wurde.

Von der Bank Polski.

Am Dienstag fand eine Versammlung der Bank Polski statt, in der Änderungen in den Artikeln 18 und 19 der Satzungen beschlossen wurden. Diese Änderungen gestatten den Aktionären, die weniger als 25 Aktien besitzen, sich zu Gruppen zusammenzuschließen, um das Stimmrecht zu erlangen. Ferner gestatten die Änderungen die Annahme von Vollmachten zur Abstimmung mit der Bedingung, daß die Zahl der Stimmen nicht 500 überschreitet. Zum Aufsichtsrat wurden gewählt: Kazimierz Fudakowski, Roman Mielczarski, Direktor des Verbandes polnischer Konsumvereine, zu Stellvertretern Zdzisław Słuszkiewicz, Direktor des „Polski Bank Przemysłowy", Paweł Geisenheimer, Generaldirektor des Verbandes der Berg- und Hüttenindustriellen, und Dr. Władzimierz Seydlitz, Vizepatron des Verbandes wirtschaftlicher Genossenschaften.

Normierung der Prozentsätze.

Im Finanzministerium fand eine Konferenz statt, an der Vertreter der Bankkreise teilnahmen, und in der die projektierte Verfügung über die Normierung der Prozentsätze zur Erörterung vorlag. Es überwog die Meinung, daß die Verfügung trotz der Anwendungsschwierigkeiten jetzt unbedingt erlassen werden müsse.

Die französischen Bischöfe in Warschau.

Die französischen Bischöfe sind nach ihrem Besuch in Tschenstochau am Dienstag nachmittag in Warschau eingetroffen. Die hohen Gäste wurden vom Kardinal Kakowski in Begleitung des Bischofs Gall, des Domherrn Puchalski und anderer Geistlicher, sowie vom Chef der französischen Mission, General Dupon, mit dem Personal der Mission erwartet.

Grunderwerb durch Ausländer in Deutschland.

Die polnische Presse, insbesondere der Krakauer „Kurjer Codzienny" vom 20. Februar d. Js., hat in letzter Zeit verschiedentlich Nachrichten über Maßnahmen der Reichsregierung gebracht, die angeblich im Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages den Grunderwerb durch Ausländer in Deutschland verhindern sollen.

Diese Meldungen **entbehren völlig der Grundlage.** Bestimmungen, wodurch die Übertragung von deutschem Grundeigentum an Ausländer oder die von Ausländern abgeschlossenen Kaufverträge über deutsches Grundeigentum für ungültig erklärt oder verboten worden wären, **sind weder von den einzelnen deutschen Landesregierungen, noch von der Reichsregierung erlassen worden.** Die Behauptung der polnischen Presse, daß der Friedensvertrag den Ausländern das Recht des Immobilienerwerbs in Deutschland ausdrücklich vorbehalte, ist **überdies unrichtig.** Die einzige Bestimmung, die in dieser Hinsicht in Betracht käme, ist die des Art. 276 d. **Danach ist Deutschland indessen lediglich verpflichtet,**

den Staatsangehörigen irgendeiner der alliierten und assoziierten Mächte keinerlei Beschränkung aufzuerlegen, die nicht am 1. Juli 1914 auf die Staatsangehörigen dieser Mächte anwendbar waren, sofern nicht seinen eigenen Angehörigen dieselbe Beschränkung gleichfalls auferlegt ist.

Der Berichterstatter des „Kurjer Codzienny" hat anscheinend gewisse, schon seit einiger Zeit in Kraft befindliche gesetzliche Vorschriften mißverstanden, denen zufolge die Übertragung von gewissen Grundstücken in Deutschland von vorheriger behördlicher Genehmigung abhängig ist. Von reichsgesetzlichen Bestimmungen kommt lediglich die Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken vom 15. März 1918 in Betracht, wonach die Auflassung eines landwirtschaftlichen Grundstücks über fünf Hektar der Genehmigung der zuständigen Behörde bedarf. Im übrigen ist vor allem das preußische Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken vom 10. Februar 1923 zu nennen, wonach alle Rechtsgeschäfte, die die Veräußerung eines nicht ganz oder vorwiegend land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücks von gewisser Größe bezwecken, zu ihrer Rechtswirksamkeit gleichfalls der Genehmigung der zuständigen Behörde bedürfen. Beide Gesetze finden in gleicher Weise auf Inländer wie auf Ausländer Anwendung. In beiden Fällen darf die Genehmigung nur versagt werden, wenn gewichtige wirtschaftliche Allgemeininteressen es erfordern.

Irgendwelche Widerrechtlichkeit, insbesondere irgendwelche Verletzung der Pflichten, die Deutschland durch den Vertrag von Versailles auferlegt worden sind, kann in diesen Bestimmungen nicht gefunden werden.

Dr. Schacht über die deutschen Kolonien.

Ein Kolonisierungsplan.

Der „Neuyork Herald" veröffentlicht eine Unterredung mit Dr. Schacht über einen neuen Kolonisierungsplan. Schacht will die neue Kolonisationstätigkeit Deutschlands von der Politik ganz fernhalten und sie auf eine rein wirtschaftliche Grundlage stellen, etwa durch Gründung einer internationalen Kolonisationsgesellschaft nach dem Muster der Ostindischen Compagnie. Mit Hilfe dieser Gesellschaft soll Deutschland gemeinsam mit den Alliierten die wirtschaftliche Ausbeutung der früheren deutschen Kolonien übernehmen. Dr. Schacht bezeichnet den Plan als eine notwendige Ergänzung des Finanzberichtes, da nur auf diese Weise eine Erhöhung der deutschen Ausfuhr ohne Überschwemmung der fremden Märkte mit deutschen Waren möglich sei. Schacht ist überzeugt, daß Frankreich dem Plan zustimmen würde, der unter Aufsicht des Völkerbundes oder durch direkte Vereinbarungen Deutschlands mit den Alliierten und mit Amerika durchgeführt werden könnte. Der Plan sieht nicht die tatsächliche Rückgabe der deutschen Kolonien an das Deutsche Reich vor, sondern er verlangt nur für Deutschland die Erlaubnis zur wirtschaftlichen Ausbeutung der Kolonien mit der Maßgabe, daß Deutschland nach einer gewissen Zeit das Recht haben solle, alle Anteile der geplanten Gesellschaft aufzukaufen. Schacht teilt ferner mit, daß er möglicherweise selbst nach Amerika gehen werde, um bei der Durchführung der Anleihe mitzuwirken.

Die Rede Stresemanns in Karlsruhe.

Der deutsche Reichsaußenminister Stresemann sprach am Sonntag in Karlsruhe über die politische Lage. In seinen längeren Ausführungen kam er auch auf die Kriegsschuldfrage zu sprechen und bemerkte, daß das Auswärtige Amt eifrigst daran arbeite, die Veröffentlichungen über die Kriegsschuldfrage möglichst bald abschließend herauszugeben. Die Publikationen werden Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. „Es ist Zeit," so fuhr der Minister fort, „auf Grund dieser Gesamtdarstellung der deutschen Politik in den entscheidenden Jahrzehnten europäischer Entwicklung die Forderung an die anderen Mächte zu richten, auch ihrerseits ihre Archive zu öffnen, um so die Grundlage für eine unparteiische Erörterung der Schuldfrage zu schaffen. Volk und Regierung müssen diesen Kampf gemeinschaftlich führen." Gegenüber der heutigen Situation vertrat der Minister den Standpunkt: „Wir ziehen die Konsequenz aus dem verlorenen Kriege und zahlen deshalb die Kriegsentschädigung, aber wir lehnen es ab, als die moralisch Verantwortlichen irgendwelche Wiedergutmachungen zu leisten."

In den Darlegungen über das Sachverständigengutachten wandte sich der Außenminister gegen die Kritik, daß die Privatwirtschaft der Entente ausgeliefert, die Souveränität über die Eisenbahnen verloren und keine tatsächlichen Wirtschaftskredite gegeben würden. Diese Kritiker des Gutachtens vergäßen, die heutige Situation mit der Situation nach der Annahme des Gutachtens zu vergleichen. Gegenüber der Behauptung Poincarés, daß Deutschland zahlen könne, aber nicht zahle, steht die Behauptung des Sachverständigengutachtens, daß Deutschland gegenwärtig aus seinem Budget nicht zahlen dürfe, weil es dann seine Währung ruiniere. Damit falle jeder Vorwand für die Ruhrbesetzung zusammen.

„Wer die Haltung der jetzigen Regierung kritisiere, müsse notgedrungen auch die Juninote der Regierung Cuno kritisieren, auf deren wesentlichen Gesichtspunkten das Sachverständigengutachten aufgebaut sei. Für die Lage im besetzten Gebiet sei es aber von großer Bedeutung, daß die uns auferlegten Leistungen die Gesamtsumme der Verpflichtungen Deutschlands darstellen, die Besatzungskosten also von den Besatzungsmächten übernommen werden, worin automatisch ein Druck zur Verminderung der Besatzung liegt. Die Normalleistungen des Gutachtens seien von den Sachverständigen überschätzt. Die Lösung der Gefangenenfrage und der Frage der Ausgewiesenen ist organisch mit dem Sachverständigengutachten verbunden. Ist das Gutachten die Lösung der Reparationsfrage, dann ist es auch das Ende aller Methoden, die während des Ruhrkampfes als Kriegsmethoden angewandt worden sind. Das gilt auch für die militärische Räumung des Ruhrgebietes, die zu einem bestimmten Termin in Aussicht genommen werden muß. Den nationalen Verbänden selbst und den vielfach äußerlichen Demonstrationen gegenüber sei aber hingewiesen auf den Wahlspruch Moltkes: „Mehr sein, als scheinen!" Der neuen französischen Regierung stehen wir ohne Illusionen, aber auch ohne Voreingenommenheit gegenüber. Unsere Aufgabe ist es, einen Weg zu finden, der das Nebeneinanderleben von Frankreich und Deutschland sicherstellt, die auf friedliches Zusammenleben angewiesen sind und vielfach wirtschaftlich und finanziell vor den gleichen Problemen stehen. Wir hätten nur zwei Machtmittel in der Hand. Das eine sei die weltwirtschaftliche Verbundenheit der übrigen Mächte mit uns und ihr Eigeninteresse daran, uns wirtschaftlich nicht untergehen zu lassen. Das zweite sei ein einmütiger, verantwortungsvoller nationaler Wille."

Der sozialdemokratische Parteitag.

Der sozialdemokratische Parteitag, dessen Einberufung man lange hinausgeschoben hatte, hat jetzt seine Beratungen zu Ende geführt. Die Tagungen und die Besprechungen bewiesen, daß die deutschen Sozialisten nach wie vor an ihrem Parteischema und dem Parteievangelium festhalten, das heißt sie vertreten noch genau so ihren theoretisch-doktrinären Standpunkt wie vor dem Kriege. Zwar versuchen sie, in die alten Schläuche neuen Wein zu füllen, aber das Verfahren erweist sich nicht als praktisch. So hat es sich denn herausgestellt, daß es mit der berühmten Einigkeit der Proletarier in Deutschland vorbei ist. Die Linksgruppen der Partei stehen nämlich nach wie vor auf dem Standpunkt, den sie ja mit den Kommunisten teilen, daß der Klassenkampf das einzig wirksame Mittel zur Erreichung der Parteizwecke sei, während die Rechtsgruppen, die sich die sogenannten revisionistischen Gedanken zu eigen gemacht haben, eher zu politischen Kompromissen geneigt sind. Es fehlt das scharfumrissene, zielsichere Programm. Allen gemeinsam ist aber eine stark idealistische Auffassung ihrer Parteiziele insofern, als die Partei praktisch politische nationale Notwendigkeiten ihren utopischen Zielen zuliebe oftmals übersieht und vernachlässigt. Hier beweist sich der französische und der englische Sozialist anders.

Der Inhalt der Verhandlungen des Parteitages war teils programmatischer Natur, teils handelte es sich um Schlichtung von inneren Unstimmigkeiten, wie sie etwa in Sachsen und Thüringen zum Ausbruch kamen.

Für den nächsten Parteitag wurde das Thema „Sozialdemokratie und Landwirtschaft" angeregt. Es wird den meisten erinnerlich sein, wie Kautski sich bereits zu diesen Fragen geäußert hat und vor allem Dr. David in seinem leider zu wenig bekannten Werk „Sozialismus und Landwirtschaft".

Deutsches Reich.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Montag mittag fand eine Sitzung des Reichskabinetts statt, an der auch der aus Mannheim zurückgekehrte Reichsaußenminister Dr. Stresemann teilnahm, um die Mitteilungen zu formulieren, die Stresemann in der morgigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses machen wird. Da die Kommunisten angekündigt haben, sie fühlten sich an kein Schweigegebot gebunden, hat das Kabinett gutem Vernehmen zufolge, beschlossen, im Auswärtigen Ausschuß vertrauliche Mitteilungen nicht mehr zu geben.

General Nollets Abschiedswerk.

Berlin, 17. Juni. General Nollet hat vor seiner Abreise aus Berlin noch die Kontrolle der Waffenvorräte und der Munitionsbestände der Schutzpolizei angeordnet. Mitglieder der Kommission beginnen Dienstag früh die Durchsuchungen in Berlin und Potsdam. Der General sieht, aus Aeußerungen zu französischen Korrespondenten, in der Schutzpolizei eine irreguläre Reserve der Reichswehr für den Fall eines neuen Krieges Deutschlands mit seinen Nachbarn.

Der „alte" neue Kurs.

Köln, 17. Juni. (Eig. Drahtber.) Nach Havasmeldungen an die Presse des besetzten Gebietes hat das Kabinett Herriot die militärischen Maßnahmen in der besetzten Zone, einschließlich des Ruhrgebietes, gebilligt. An der Autonomie für die Sonderbündler und Autonomisten hält das neue Kabinett fest. Verhandlungen vor deutschen Gerichten des besetzten Gebietes gegen Mitglieder der früheren Separatistenregierungen dürfen auch fernerhin nicht stattfinden. Havas stellt ausdrücklich fest, daß die Frage der Räumung der Ruhr nicht Gegenstand der Kabinettssitzung gewesen sei.

Eine italienische Aeußerung zum Abschluß des Vertrages mit Benesch.

Das Abkommen zur freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Italien und der Tschechoslowakei ist weniger weitgehend als der italienisch-südslawische Freundschaftsvertrag. Dies ergibt sich logischerweise aus der Verschiedenheit unserer geographischen und politischen Beziehungen zu den beiden befreundeten Ländern. Für Italien und Südslawien, die aneinander grenzen und deren Küsten das gleiche Meer bespült, hatte die in jenem Abkommen beschlossene Freundschaftspolitik sofort praktische Folgen. Nach der Beseitigung der Zwistigkeiten und der Einleitung des freundschaftlichen Zusammenwirkens trat für beide Länder eine Erleichterung ihrer Sorgen und ihrer militärischen Verpflichtungen ein. Beide konnten mit Recht aus der neuen, durch den Vertrag geschaffenen Situation den Vorteil größerer politischer wie militärtechnischer Bewegungsfreiheit ziehen. Der Artikel 2 des Vertrages vom Januar 1924 zwischen Italien und Südslawien (in welchem die gegenseitige Neutralität festgelegt wurde) besitzt demnach eine praktische Bedeutung, die einem ähnlichen Abkommen mit einem Lande, das keine Gemeinsamkeit der territorialen oder maritimen Grenzen mit uns hat, nicht zukommen dürfte. Dies bildet den Grundunterschied zwischen den beiden Verträgen: Im Text des Abkommens mit der Tschechoslowakei ist keine Bestimmung enthalten, die eine Verpflichtung zur Neutralität bedeutet, — wenn auch natürlich der ganze Geist des Vertrages eine sichere Voraussetzung für solche Neutralität schafft.

Den Schöpfern des Abkommens schien es besser, ihm einen allgemeineren Charakter zu lassen: Es handelt sich um eine Politik der Solidarität zwischen zwei Ländern, die niemals durch Unstimmigkeiten getrennt waren und durch mancherlei Interessen verbunden sind. Nachdem nun über jene gemeinsamen Interessen in den Donauländern und auf dem Balkan, — d. h. also überall dort, wo Gegensätzlichkeiten auftauchen könnten, ein Einverständnis erzielt worden ist, erscheint jede Möglichkeit einer Differenz zwischen beiden Ländern beseitigt. — In seiner Unterhaltung mit den römischen Journalisten betonte Dr. Benesch, daß die Wirksamkeit der Kleinen Entente sich auf den Balkan und Mitteleuropa beschränke und daß die zahlreichen Sonderabkommen ihrer zahlreichen Glieder mit verschiedenen Großmächten eine Sicherung der Kleinen Entente gegen eine Hegemonie einer bestimmten Macht bilden dürften. In diesen Worten Benesch' liegt die klare Anerkennung des großen, vor allem moralischen Wertes des Abkommens mit Italien: nämlich die Garantie, daß die Tschechoslowakei nicht ausschließlich an ein politisches Programm gebunden ist, sondern sich volle Bewegungsfreiheit bewahrt.

Und da Italien keinerlei Gelüste nach Hegemonie oder absoluter Herrschaft irgendwelcher Art gegenüber der Kleinen Entente empfindet, sondern mit Freuden zu einem gemeinsamen Wirken auf dem Gebiete zusammentreffender Interessen bereit ist, bestätigen die Worte Benesch' jener Politik friedlicher, auf einer Realität der Interessen gegründeten Verträge, die Italien gleich nach dem Kriege als nützlich erkannt und daraufhin schrittweise ausgebaut und befestigt hat. Die Konstanz dieser Entwicklung wurde durch heilsame Schwankungen nur wenig unterbrochen. („Corriere della Sera.")

Aus anderen Ländern.

Japanische Maßnahmen gegen die Amerikaner.

Karlsruhe, 17. Juni. Der Pariser „Matin" meldet aus Tokio: Die Polizei hat die persönliche Meldepflicht für Ausländer am 15. Juni eingeführt. Der amerikanische Vertreter hat gegen diese Maßnahme, die sich ausgesprochen gegen die zahlreichen Amerikaner richtet, Einspruch erhoben.

Rumänische Parteikämpfe.

Zürich, 17. Juni. Die „N. Z. Ztg." meldet aus Bukarest: Bei einer verbotenen Versammlung der Republikaner am Sonntag abend machte die Polizei von der Waffe Gebrauch. Man meldet vier Tote und 18 Verletzte.

Zum geheimnisvollen Verschwinden Matteottis.

Zürich, 17. Juni. „N. Z. Ztg." meldet aus Rom: Die Frau Matteottis hat einen Brief ihres Gatten am Sonntag erhalten. Es ist unbekannt, wann ihn Matteotti geschrieben hat. In Rom überstürzen sich die Gerüchte. Mussolini erhielt zahlreiche Drohbriefe, weshalb der Diktator die Wachen vor seinem Palais verstärken ließ und sich nur wenig in der Oeffentlichkeit zeigt.

Die Sozialisten unterstützen die Militärpolitik.

München, 17. Juni. Die „Münch. Augsb. Abendztg." meldet aus Paris: Die Sozialisten scheinen die Herriotschen Erklärungen gegen das militaristische Deutschland zu billigen. Die Sitzung der Kammerfraktion hat Montag früh beschlossen, das Kabinett wohlwollend zu unterstützen, in der Frage der Reparationen und der militärischen Entwaffnung Deutschlands aber die Vorlegung eines Mindestprogramms zu verlangen, das die Sozialisten vertreten könnten. Renaudelt sprach seine Zustimmung zu der Androhung neuer Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland aus.

Die Kommunisten gegen den französischen Militarismus.

Die fünf Versammlungen der Kommunisten am letzten Sonntag in Paris nahmen einstimmig Resolutionen an, in denen es heißt, die Kommunisten lehnten eine Unterstützung des Kabinetts Herriot nach der erfolgten Berufung General Nollets endgültig ab und verlangten den schärfsten Kampf des Proletariats und der kommunistischen Fraktion gegen das neue Kabinett, das nur eine Fortsetzung des Kabinetts Poincaré sei. — Die „Humanité" erinnert an die Rede des Generals Nollet im August 1921, während der oberschlesischen Wirren, er glaube, daß ohne neue kriegerische Anstrengung der Alliierten Deutschland nicht zur Erfüllung des Versailler Vertrages gebracht werden könne. Diese Rede habe Nollet anläßlich seines Besuches im Versailler Offizierkasino gehalten.

In kurzen Worten.

Die Filmfabrik Hérault in Paris wurde durch ein Feuer, das infolge Kurzschlusses im Filmraum ausbrach, gänzlich verwüstet. Der Schaden beträgt etwa 600 000 Franken.

*

Das Strafgericht in Toulon wird sich dieser Tage mit Schwindeleien zu beschäftigen haben, in die fünf dortige Aerzte und vier Apotheker verwickelt sind. Der Staat verlangt einen Schadenersatz von 43 000 Franken.

*

Gestern abend gegen 7 Uhr stürzte bei Magdeburg ein mit zwei Personen besetztes Flugzeug der Magdeburger Luftreederei zwischen Margaretenhof und Pumpstation brennend ab. Der Motor hatte hoch oben in der Luft Feuer gefangen. Der Magdeburger Flieger Leutnant a. D. Kypke versuchte noch eine Notladung, es war aber schon zu spät. Als das Flugzeug zur Erde kam, stand es in hellen Flammen. Kypke war vollständig verkohlt; ein Passagier, der Hauptmann a. D. Rosenstern versuchte durch Abspringen sich zu retten Er war jedoch gleichfalls auf der Stelle tot.

*

Am 16. und 17. August findet in Fulda die diesjährige Bischofskonferenz statt. Gleichzeitig wird das 75jährige Jubiläum des Bonifazius-Vereins begangen.

*

Ungeheure Wolkenbrüche haben im amerikanischrn Staate Tennessee gewaltigen Schaden verursacht. Zwei Ortschaften wurden von den Fluten ganz weggespült. 22 Personen wurden getötet. Im Staat Kalifornien sind mehrere Orte durch einen Wirbelsturm verwüstet. Man zählt bisher 52 Tote und mehr als 100 Verletzte.

*

In der Nähe von Braunschweig trug sich ein schwerer Autounfall zu, bei dem der Kaufmann Thie aus Wolfenbüttel getötet wurde. Das Unglück entstand infolge Ausweichens vor einem Radfahrer, wodurch der Kraftwagen gegen einen Baum geschleudert wurde.

Letzte Meldungen.

Erklärung des Außenministers Zamoyski.

In der gestrigen Sitzung des Auslandsausschusses erklärte der Außenminister Zamoyski, daß die gegenwärtigen Direktiven der polnischen Außenpolitik in jeder Hinsicht auf der Linie der Lebensinteressen Polens verlaufen. Polens Stellung im Völkerbunde sei nicht leicht, da Polen immer in der Rolle des Angeklagten auftrete. Das Bemühen gehe dahin, aus dieser Lage herauszukommen. In Zukunft werde sich infolge des Vertrages mit Danzig keine Frage, die die Beziehungen Polens zu Danzig betreffe, auf der Tagung der Völkerbundssession befinden. Ebenso die Ansiedlerfrage. Polen sei Anhänger eines Garantiepaktes, der die Bündnisse festigt. Der Minister gab dann Aufklärungen über Personal- und Haushaltsfragen, antwortete auf Anfragen der Abgeordneten und erklärte zum Schluß, daß er sich um den Posten nicht beworben habe und, wenn es um persönliche Rücksichten ginge, gern zurücktreten würde, es aber doch nicht tun werde, weil er, in der Sorge um die Kontinuität der geführten Arbeiten, der Meinung ist, daß ein solcher Entschluß nicht allein von ihm abhänge.

Federzoni Innenminister in Italien.

Nach einer letzten Meldung hat Mussolini das Innenministerium abgegeben. Zum Minister des Innern ist der bisherige Kolonialminister Federzoni ernannt worden. Mussolini verwaltet inzwischen das Kolonialministerium. Zum Generaldirektor der öffentlichen Sicherheit an Stelle des Generals Debono wurde der Präfekt von Triest, Crispo-Moncada, ernannt.

Belgiens Zufriedenheit.

Die Brüsseler Zeitungen, voran der „Soir", stellen die außerordentliche Zufriedenheit Belgiens mit der Berufung Nollets zum Kriegsminister des Kabinetts Herriot fest. „Soir" schreibt, die unbedingte Fortsetzung der Militärpolitik gegen Deutschland sichere den Alliierten den Frieden und den Eingang der Reparationen.

Der Fall Matteotti.

Der Fall Matteotti löst große Wirkungen im italienischen parlamentarischen Leben aus. Man spricht davon, daß Mussolini aus Furcht vor einem Attentat die Wachen vor seinem Palast bedeutend verstärkt hat. Diese Maßnahmen sollen erfolgt sein auf Grund von verschiedenen Drohbriefen, die Mussolini in letzter Zeit zugingen.

Ferner ist im Zusammenhang mit dem Verschwinden Matteottis der Polizeidirektor von Rom, Bertini, abgesetzt worden. Der Leiter des öffentlichen Sicherheitsdienstes, General Debono, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Die faszistische Partei richtete an ihre Mitglieder einen Aufruf, nationale Disziplin und Gehorsam gegen den Parteichef zu wahren.

Die sozialistische Partei warnte die Arbeiterschaft vor überstürzten Kundgebungen.

Der König hatte gestern abend nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit Mussolini.

Waltraud

Die glückliche Geburt eines **gesunden Mädels** zeigen an

Walter Brabänder u. Frau

Poznań, den 16. Juni 1924.

Kamelhaar-
Treibriemen
beste Qualität

in allen Längen und Breiten.

Ia Riemenwachs.

Ernteplâne

zu günstigen Preisen sofort ab Lager lieferbar.

Woldemar Günter

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel.

Fette und Oele.

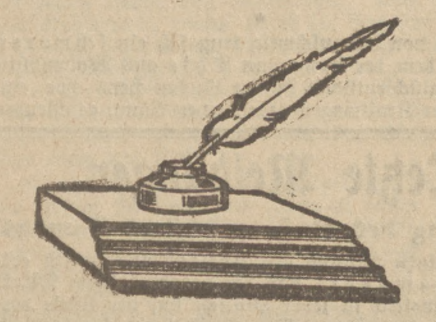
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego Nr. 6.

Telephon 52-25. Telephon 52-25.

J. Kadler vorm. O. Dümke + Möbelfabrik Poznań, ul. Fr. Ratajczaka Nr. 36.

Speise-, Herren- und Schlafzimmer / Küchen / Klubmöbel in Leder und Gobelin.

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.



B. MANKE
Papier- u. Schreibwaren

Gegr. 1874. Gegr. 1874.

Poznań, Wodna (Wasserstr.) 5

(am Alten Markt)

empfiehlt sämtliche

Bürobedarfs- und Schulartikel

Geschäftsbücher - Briefordner

Kautschukstempel

Fettdichte Pergamentpapiere für Molkereien etc.

Stralsunder Spielkarten

Schachbretter u. Schachfiguren.

Benzin
Benzol 90%
Oel (amerikanisch)
Akkumulatorensäure
Karbid

für Automobile

zum billigsten Tagespreise offeriert

M. Mrugowski, Poznań, św. Marcin 62.

Brennholz.

Kieferrollen, trocken, mit **9—11 Złoty** pro **Rm.,** je nach Stärke der Rollen.

Kiefernstockholz, 2 mal gespalten, pro **Rm.** mit **7 Złoty fr. Waggon Porażyn,** bzw. **Sąłopy** (Strecke Poznań—Zbąszyn), **loco Wald 6 Złoty,** hat in Waggonladungen und kleineren Posten laufend abzugeben. Bei größeren Abschlüssen günstigere Zahlungsbedingungen.

Forstverwaltung Stary Bukowiec,

pow. **Nowy Tomyśl.** Telephon: **Stary Bukowiec 6.**

Lupinen-
Entbitterungs-Apparate
(Dampferzeuger)

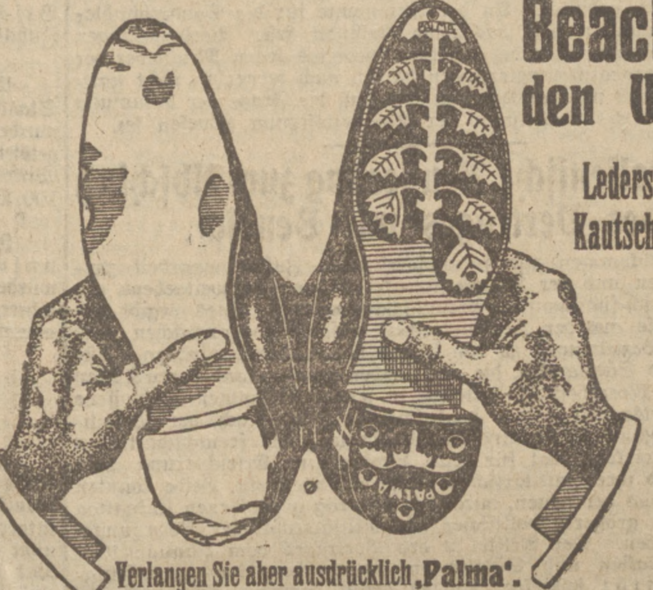
liefert als Spezialität

Woldemar Günter

Landwirtschaftliche Maschinen und Bedarfsartikel

Fette u. Oele.

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.



Beachten Sie den Unterschied

zwischen

Ledersohlen und Palma-Kautschuksohlen u. Absätzen.

Längere Tragdauer und größere Haltbarkeit der Schuhe, elastischer, angenehmer Gang u. Billigkeit sind die Vorzüge gegenüber Ledersohlen.

Verlangen Sie aber ausdrücklich „Palma".

Palma-Kauczuk Ges. m. b. H., Krakau, Grodzka 60.

Tani Sklep

verkauft Stoffe Bilitzer, Zgierzer und erstkl. Lodzer Fabrikate

zu Herren-Anzügen, Damenkostümen, prima Tuche und Kammgarne in verschied. Farben Gabardine, englische Reitkorte, auch

fertige Herren-Garderobe
elegante Anzüge
Paletots und Hosen.

Große Auswahl! **Billigste Preise!**

Poznań, Wrocławska 15

Wohnungstausch
Poznań—Zoppot.

Meine in **Zoppot** in einer **Villa** nahe des Strandes gelegene **großherrschaftliche 5 Zimmer-Wohnung** mit Glasveranda **tausche** auf ähnliche in **Poznań.** Offerten unter **Nr. 25,37** an **„Par" Poznań,** Fr. Ratajczaka 8.

Wieder eingetroffen und sofort lieferbar:

Spezialkarte der Beskiden

für Touristen in Farbendruck. Maßstab 1 : 500 000

Preis 6 Złoty.

Hohe Tatra u. Niedere Tatra

nebst einem **Ausflug** in das **Tokajer Weinland** von **Dr. Reichardt,** mit **3 Karten.**

Preis 3 Złoty 40 Groschen.

Nach auswärts u. Streifband, Nachnahme m. Portozuschl.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abtlg. Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.

Freitag, 20. Juni, abends 7¾ Uhr.
Sonnabend, morg. 7 Uhr.
Sonnabend, vorm. 10 Uhr.
Sonnabend, nachm. 4½ Uhr, Mincha mit Jugendandacht und Predigt.
Sabbatausgang 9 Uhr 31 Min.
Werktäglich morg. 6¾ Uhr, abends 8 Uhr.
Täglich nach der Morgenandacht Lehrvortrag über Maimonides.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.

Freitag, abends 7¾ Uhr.
Sonnabend vorm. 10 Uhr.

---

2 möbl. Zimmer jegl. Komf. mit oder ohne Pension an nur gutsituierte Herren p. sofort zu vermieten. **Przecznica 7, 3 Tr. l.** Tel. 6966.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 18. 6., 7½ Uhr: **„Tannhäuser",** Romantische Oper von Wagner. Gastspiel M. Sowilski.

Donnerstag, den 19. 6., 7½: **„Madame Pompadour"** Operette von Leo Fall.

Freitag, den 20. 6., 7½ Uhr: **„Tosca",** Oper von Puccini.

Sonnabend, den 21. 6., 7½ Uhr: **„Boccaccio",** Kom. Oper von Suppé.

Sonntag, den 22. 6., 7½ Uhr: **„Tannhäuser",** Romantische Oper von Wagner. Gastspiel M. Sowilski.

(Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerraum niemand mehr hineingelassen.



Deutscher Theaterverein
Posen.

Sonnabend, den 21. Juni 1924, abends 8 Uhr, im **großen Saale des Zoolog. Gartens:**

Einmaliges Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg:

Der Schöpfer,

Schauspiel in 4 Akten von Hans Müller.

Eintrittskarten zu den Preisen von **8, 6, 4 u. 2 Mill. Mark,** sowie Programme sind im Zigarrengeschäft von **Gumnior, św. Marcin,** Ecke **ulica Gwarna,** im Vorverkauf zu haben. (7859

„Am Kamin"

Russisches Drama.

Der Film mit Gesang wird im **Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6** vorgeführt.

Hilfsverein deutscher Frauen.

Handarbeitsausstellung am **21., 22.** und **23. Juni** im **Saale des Evangelischen Vereinshauses.**

Eröffnung Sonnabend vorm. 11 Uhr

Eintrittsgeld am Sonnabend, dem 21. **1 Złoty,** Sonntag und Montag **1 Million Mark.** Die **Ausstellung ist von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet.**

Schulverein Deutsches Gymnasium i. Posen

Montag, d. 30. Juni 1924 nachmittags 5 Uhr

Mitgliederversammlung

in der Turnhalle der Anstalt.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Satzung und Eintragung des Vereins ins Vereinsregister.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Berlin — Polen.

Tausche

meine Häuser in Berlin gegen ein Gut oder Häuser in Polen. Offerten bitte an **„Par", Poznań, 27. Grudnia 18** unter Nr. **59.238.** (1797

Wir empfehlen, **neu,** zur Anschaffung und sofortigen Lieferung:

Helling, Der Tafelredner bei allen Festlichkeiten.
Jungmann, Wie treibe ich Zimmergymnastik.
Kaldewey, Das Einmachen der Früchte.
Kaldewey: Unser Haus- und Küchengarten.
Munter, Polterabend und Hochzeitsgedichte.
Niemeyer, Kein Fleck mehr.
Schidlof, Die Kunst der Rede, Lehrbuch für Redner und Zuhörer.
Weissalles, Das Tausend-Rätsel-Buch,
Wie pflanze und baue ich Tabak. Zigarrenselbstherstellung.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Detektivbureau „Greif"

Poznań, Fr. Ratajczaka 18

Ermittelungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Gesellig. Verkehr

wünscht gebildete Dame, alleinstehend, zwecks Ausflügen, Gedankenaustausch mit vornehm., charaktervollem Herrn im Alter bis 45 Jahren, eventl. **spätere Heirat** nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter **W. 7072** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hebamme

Poznań, Zentrum.

Damen finden liebevolle Aufnahme in diskreten Angelegenheiten. Persönliche Anmeldungen **Romana Szymańskiego 2, 1 Tr.** (882

Bekanntmachung.

Den werten Konsumenten der Stadtteile Sołacz, Jersitz und Lazarus teilen wir ergebenst mit, daß am 18. d. Mts. **unsere Filialen von** der ul. Małeckiego 5 (Prinzenstraße) und von der ul. Dąbrowskiego 54 (Gr. Berlinerstraße) **nach dem Elektrizitätswerk,** an der Ecke Bukowska, Gajowa und Grunwaldzka (Buker und Augusta Viktoriastr.) **verlegt wird.** Dorthin bitten wir sich mit allen Angelegenheiten die den Gasverbrauch und Bedarfsartikel betreffen, zu wenden.

Die Direktion des städtischen Gaswerks.

Gütertausch.

Wegen Krankheit des Besitzers **tausche sofort** ein in **Deutschland** (Schlesien) gelegenes Rittergut gegen ein gleichwertiges Objekt in der ehem. **Provinz Posen** (Polen). Evtl. auch gegen kleineres Objekt mit Zuzahlung. Ca. **2000 Morgen,** darin ca. 800 Morgen Wald, ca. 300 Morgen Wiese, Rest Ackerland, Herrschaftliches Schloß in schöner Lage. Warmhaus. Fischteiche. Lebendes und totes Inventar komplett. Neuer Dampfpflug. **Brennerei mit großem Brennrecht.** Erstklassige **Dampfziegelei.** Gebäude massiv. Vorzügliche **Hochwildjagd.** Chaussee sowie Kleinbahn am Orte. Agenten verbeten. Offerten zu richten an

Dominium Wielki Buczek, p. **Rychtal,** pow. Kępno. Tel. 10.

Englische Hoffnung auf eine Verständigungspolitik Herriots.

Die französische Politik stand einige Jahre unter einem fürchterlichen Alpdruck. Es schien vielen Franzosen, daß Frankreich in der Lage eines Mannes war, der einen Wolf bei den Ohren gepackt hat und der weiß, daß die Stimmung des Wolfes von dem Zerren nicht besser wird. Unter solchen Umständen ist weder der Wolf noch der Mann frei, und Erschöpfung entscheidet, wer es am längsten aushält. Die Bedeutung der französischen Wahlen besteht darin, daß dieser Alpdruck verschwindet. Mr. Herriot, der Sprecher des neuen Frankreich, hat Gelegenheit genommen, dem deutschen Volke mittels eines Interviews durch den Pariser Korrespondenten des „Vorwärts“ eine freundliche Botschaft zu senden. Herriot hat bereits England gegenüber erklärt, daß er den Sachverständigenbericht als Lösung der Reparationsfrage annimmt, jetzt gibt er Deutschland gegenüber dieselbe Erklärung ab. **Und er sagt es nicht im Geiste eines Diktators, der mit einem geschlagenen Feinde spricht, sondern als ein Mann, der erkennt, daß Frankreich und Deutschland ein gemeinsames Interesse am Frieden haben.**

Fünf Jahre lang ist es als Grundsatz betrachtet worden, daß Verhandlungen zwischen den Verbündeten und Deutschland der Ausgabe und Entgegennahme von **Befehlen glichen.** Herriot bricht mit dieser Methode. Er spricht mit Deutschland offen und einfach wie mit einem Nachbarn, mit dem Frankreich in Frieden zu leben wünscht. Es ist eine große Tat, die blitzartig die Luft der europäischen Politik reinigt. Herriots Worte helfen mit, eine Frage zu lösen, an der manchmal ganz Europa notwendig unterzugehen schien. Es sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu beheben, aber unter diesen neuen Bedingungen brauchen wir nicht daran zu verzweifeln, sie aus dem Wege zu räumen.

Aber Herriots Worte sind noch aus einem anderen Grunde von Bedeutung. Es werden oftmals Vergleiche gezogen zwischen der weisen Mäßigung, mit der die Verbündeten nach der Schlacht von Waterloo Frankreich behandelten, und **den drückenden Bedingungen, die Deutschland nach dem letzten Kriege auferlegt wurden.** England und Rußland mäßigten sich 1815 aus guten Gründen: Sie waren auf die Erhaltung der wiederhergestellten französischen Monarchie bedacht und wußten, daß die Aussichten auf ihre Dauer sehr schlecht sein würden, wenn ihre Wiederherstellung im Denken der Franzosen mit bitteren Verlusten, die das Land erlitten hätte, verbunden wäre. Während des Krieges äußerten wir alle den Wunsch, Deutschland von einem militärischen in einen demokratischen Staat verwandelt zu sehen, und als Präsident Wilson erklärte, daß seine Regierung mit einem demokratischen Deutschland über den Frieden verhandeln, einem militärischen Deutschland gegenüber aber auf Unterwerfung bestehen würde, fand er allgemeine Zustimmung.

Aber auf der Friedenskonferenz folgten wir nicht dem Beispiel des Wiener Kongresses und trachteten nicht danach, der neuen Regierung ihre Lage zu erleichtern. Im Gegenteil, wir machten ihr das **Leben so schwer wie möglich.** Es wäre besser gewesen, diesen harten Frieden einem militärischen Deutschland aufzuerlegen und dessen Regierung für alle Zeit in der Erinnerung der Deutschen mit der nationalen Katastrophe zu verknüpfen, anstatt diesen Frieden einem demokratischen Deutschland zu diktieren. Von damals bis heute sind die zwischen Deutschland und den Verbündeten schwebenden Fragen ohne jede Rücksicht auf die Demokratie behandelt worden, im Gegenteil, die demokratischen Verbündeten haben mit den Reaktionären geliebäugelt. Herriots Botschaft ist so von doppelter Bedeutung. Sie ruft nach Frieden und sucht die Demokratie in Deutschland zu ermutigen. Man hat oft davon gesprochen, Deutschland und Frankreich durch eine Interessenverbindung der Großindustriellen zu versöhnen. Herriot sucht gemeinsame Interessen auf dem Wege Jaurès. Auf dieser Grundlage entsprießt eine neue Hoffnung für Frankreich, Deutschland und Europa.

(„The Manchester Guardian“.)

Gebühren für Besichtigung des Schlachtviehs und für Trichinenschau.

Das Amtsblatt der Wojewodschaft Posen veröffentlicht eine Verordnung zur Festsetzung der Gebühren für Fleischbeschau und Trichinenschau, zugleich für Besichtigung des Schlachtviehes. Aus dieser Verordnung geben wir die Artikel 1, 2 und 7 wieder, die die den Beschauern und Tierärzten für Untersuchung des Fleisches und des Schlachtviehes zustehenden Gebühren enthalten:

Artikel 1.

A. Für gewöhnliche Untersuchung des Fleisches und Trichinenschau in Verbindung mit Besichtigung des Schlachtviehes:

I. In Stadtbezirken (in Städten):

1. Ein Stück Hornvieh außer 3monatl. Kälbern ... 1.50 Złoty
2. Ein Schwein:
   a) Besichtigung des lebenden Schlachttieres zugleich mit Fleisch- und Trichinenuntersuchung ... 1.00 „
   b) Besichtigung des lebenden Schlachttieres zugleich mit Fleischuntersuchung ohne Trichinenschau ... 0.70 Złoty
   c) Trichinenschau des ganzen Schlachttieres, wie auch der einzelnen Fleischviertel .. 0.60 „
3. Kälber bis zu 3 Monaten, Schafe, Ziegen und anderes Kleinvieh ... 0.50 „

II. In Landbezirken:

1. Ein Stück Hornvieh außer 3monatl. Kälbern 2.— „
2. Ein Schwein:
   a) Besichtigung des lebenden Schlachttieres zugleich mit Fleisch- und Trichinenuntersuchung ... 1.30 „
   b) Besichtigung des lebenden Schlachttieres zugleich mit Fleischuntersuchung ohne Trichinenschau ... 0.90 „
   c) Trichinenschau des ganzen Schlachttieres, wie auch der einzelnen Fleischviertel .. 0.80 „
3. Kälber bis zu 3 Monaten, Schafe, Ziegen und anderes Kleinvieh ... 0.70 „

Artikel 2.

Für Tätigkeiten in Orten, die mehr als 2 km vom Wohnort des Beschauers entfernt sind, außer den in Art. 1 erwähnten Gebühren: Für jeden angefangenen doppelten km Fahrweg 30 Groschen, bei Reisen mit der Eisenbahn Erstattung der Fahrkarte III. Klasse nach beiden Seiten.

Bei der Untersuchung einer größeren Menge Tiere, bei einigen Besitzern in derselben Ortschaft oder in verschiedenen Orten bei einer Reise sind die Reisekosten nach der Zahl der untersuchten Tiere auf alle Besitzer zu verteilen. Reiseentschädigung wird nicht erhoben, wenn der Besitzer dem Beschauer Fuhrwerk nach beiden Seiten stellt.

Artikel 7.

B. Tierärzte erheben unmittelbar vom Besitzer vor dem Beginn der Untersuchung für jede Ergänzungsuntersuchung des Fleisches von Hornvieh, Schweinen oder Einhufern 2 Złoty vom Stück, für die übrigen Tiere 1 Złoty, ohne Rücksicht auf Stadt- oder Landbezirk, außerdem für Reisekosten — soweit der Besitzer nicht Fuhren gestellt hat — für jeden doppelten km Fahrweg über 2 km 50 Groschen, bei Eisenbahnfahrten die Fahrkarte II. Klasse nach beiden Seiten. Die Reisekosten sind gemäß Art. 7 zu liquidieren.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Juni.

Fronleichnam.

Die katholische Christenheit begeht morgen, Donnerstag, d. h. dem ersten Donnerstag nach dem Pfingstfeste, das **Fronleichnamsfest** zur Erinnerung an das Wunder der Transsubstantiation von Brot und Wein im heiligen Abendmahl in Leib und Blut Christi. Die alte Kirche kannte dieses Fest noch nicht. Es wurde vielmehr erst im 13. Jahrhundert zum ersten Male in der Diözese Lüttich (1261) gefeiert als Folge einer Vision der Lütticher Nonne Juliana. Diese sah nämlich im Gebete den vollen Mond mit einer Lücke, und eine innere Offenbarung deutete ihr dieses Gesicht dahin, daß in dem Festzyklus der Kirche noch ein Fest zur Verherrlichung des Abendmahlswunders fehle. Das nun in der Diözese Lüttich eingeführte Fronleichnamsfest wurde 1264 vom Papst Urban IV. für die ganze Kirche angeordnet, aber erst 1311 allgemein eingeführt. Besonders eindrucksvoll wirkt die Fronleichnamsfeier durch die damit verknüpften Prozessionen, bei denen ein großer Pomp entfaltet wird. In Posen nehmen die Fronleichnamsprozessionen am morgigen Fronleichnamstage mit der **großen Prozession am Dom** und um die **Fronleichnamskirche** vormittags und nachmittags in der **Franziskanerkirche** und in der St. **Florianskirche** in Jersitz ihren Anfang. Sie finden in den nächsten Tagen darauf, wie alljährlich üblich, in folgender Weise statt:

Am Sonntag, 22. Juni, vormittags 9 Uhr, von der **Pfarrkirche** aus um den Alten Markt; am Montag nachmittags 6 Uhr von der St. Martinkirche aus nach dem Petriplatz, durch die Bergstraße und von hier durch den nach der St. Martinstraße zu gelegenen Teil der Wilhelmstraße nach der Kirche zurück; am Dienstag, nachmittags 6 Uhr, von der St. **Adalbertkirche** durch die St. Adalbertstraße, über den Wronker-, Sapieha- und Kanonenplatz nach der Kirche zurück; am Mittwoch, nachmittags 6 Uhr, in der **Margaretenkirche** (Philippinerkirche) um den Schrodkamarkt; am Donnerstag vormittags 9 Uhr, von der **Pfarrkirche** durch die Jesuiten-, Wasser- und Große Gerberstraße, über den Bernhardinerplatz und von hier aus am Grünen Platz entlang durch die Lange und Schützenstraße nach der unweit des Eichwaldtores gelegenen Fronleichnamskirche, von wo aus die Prozession gegen 12 Uhr mittags durch die Schützenstraße, über den Petriplatz durch die Jesuitenstraße nach der Pfarrkirche zurückzieht. An demselben Tage, nachmittags 6 Uhr, diejenige von der St. **Rochuskirche** (Städtchen) und von der **Maria Dolorosakirche** in St. Lazarus. Den Schluß der Prozessionen bildet Freitag nachmittag 6 Uhr die der **Dominikanerkirche**. Die Hauptprozession am Donnerstag am Dom und am Sonntag vormittag in der Pfarrkirche pflegt der Erzbischof zu zelebrieren.

Weitere Liquidierungen.

Der „Monitor Polski“ meldet in Nr. 132 und 134 vom 11. und vom 13. Juni neue Liquidierungen. Die Liquidationskommission zu Posen beschloß am 23. Mai die Enteignung der Ansiedlung Pisarzowice Nr. 40 im Kreise Kempen, Besitzer Friedrich Menzel und seine Ehefrau Martha geb. Sperling, und am 30. Mai die Liquidierung der Erbanteile des Hermann Gustav Meißner und der Bertha Hoepner geb. Rintsch an dem Grundstück zu Gurtschin im Kreise Posen-Stadt, Grundbuchband 27 Karte 619.

Hartgeld.

Am 12. Juni sind, der „Rzeczp.“ zufolge, neue Nickelmünzen von der Bank Polski in Umlauf gebracht worden. Es handelt sich um Geldmünzen zu 10 und 50 Groschen. In den nächsten 14 Tagen sollen 10 Millionen Stück ausgegeben werden. Ende des Monats wird in Warschau ein Transport Eingroschenstücke erwartet, die in England geprägt sind. Man erhofft daraus eine besondere Erleichterung für den Kleinhandelsverkehr und nimmt an, daß der Handel sich veranlaßt fühlen könnte, zur genauen Kalkulation auf der Groschengrundlage überzugehen.

Die neuen Maßeinheiten in Polen.

Zur Vereinheitlichung der Maße im ganzen polnischen Staate sind die Maße wie folgt eingeteilt worden:

Längenmaße (jednostki długości): Meter (metr), Dezimeter (decymetr), Zentimeter (centymetr).

Flächenmaße (jednostki powierzchni): Quadratmeter (metr kwadratowy), Quadratdezimeter (decymetr kwadratowy), Quadratzentimeter (centymetr kwadratowy). 1 Quadratmeter = 100 Quadratdezimeter, 1 Quadratdezimeter = 100 Quadratzentimeter.

Raummaße (jednostki objętości): Kubikmeter (metr sześcienny), 1 Hektoliter (hektolitr) = 100 Liter und 1 Kwaterka = ¼ Liter.

Maße, Gewichte: Tonne (tonna), Kwintal (gleicht dem Doppelzentner), Kilogramm (kilogram), Dekagramm (dekagram). Es sind: 1 Tonne = 1000 Kilogramm, 1 Kwintal = 100 Kilogramm, 1 Kilogramm = 100 Dekagramm.

Die Preise für Waren unter 1 Kilogramm müssen in Dekagramm angegeben werden; zum Beispiel in 1, 2, 5, 10, 20, 50 usw. Dekagramm. Das Bezeichnen von Warenmengen in Teilen eines Kilogramms zum Beispiel in ½, ¼, ⅛ usw. Kilogramm ist nicht gestattet. Hundert Kilogramm müssen immer als Kwintal bezeichnet werden. Die Bezeichnung für 100 Kg. wie Centnar metryczny und Centnar podwójny (Doppelzentner) sind nicht gestattet. Die Staatspolizei wird die Kontrolle hierüber ausüben und alle Nichtbeachtungen dieser Verordnung zur Anzeige bringen.

Zur Neuregelung der Ruhegehälter pp. für ehemalige Lehrpersonen in Pommerellen.

Das pommerellische Schulkuratorium in **Thorn** fordert alle im Ruhestande lebenden Lehrer sowie Lehrerwitwen und -waisen auf, Anträge auf Neubemessung der Versorgungsgebührnisse im Sinne des Ruhestandsgesetzes vom 11. Dezember 1923 zu stellen.

Den Gesuchen haben beizufügen: die **ehemaligen Lehrpersonen** selbst: a) eine Bescheinigung der Starostei (in Graudenz und Thorn der Magistrat) über den Besitz der polnischen

---

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Riemasch.

(43. Fortsetzung.)

„Ich lasse Dich nicht im Stich. Aber Du schlägst uns ins Gesicht, die sich immer vor Dich gestellt haben. Du hast uns alle samt und sonders beleidigt. Wenn wir Dir nicht oft genug stillschweigend Deine Schulden bezahlt hätten, dann möchte ich mal wissen, was aus Dir geworden wäre. Und uns wirfst Du vor, wir lassen uns schmieren? Von wem? Sag' uns das, von wem, he? Aber was rege ich mich auf. Ich habe meinen Auftrag ausgerichtet, alles andere ist Deine Sache. Du hast Dich hineingeritten, sieh zu, wie Du wieder herauskommst. Oder laß Dir von denen heraushelfen, deren Narr Du gewesen bist.“

Er blinzelte zu ihr hinüber und tat, als ginge er zur Tür.

„Karl!“ klang es aus dem Kissen.

„Na?“

„Karl, bleibe noch einen Augenblick. Laß mich nicht allein. Was soll denn aus den Kindern werden . . .“

„Das hättest Du Dir vorher überlegen sollen, Mieze.“

„Ja, ja, Karl, ich habe mich eben hinreißen lassen. Ich sehe es ein, es war unklug — es war vielleicht ein Unrecht — und ich bin bereit, alles zurückzunehmen.“

„Gott sei Dank, dachte er und wischte sich die tropfende Stirn. Laut meinte er trocken: „Das war das erste vernünftige Wort, was ich seit langem von Dir gehört habe, Mieze. Wenn ich es Dir rate, kannst Du es ruhig tun. Eine Dummheit macht jeder mal, aber sie dann auch noch verteidigen — nee! Wie ich Marianne kenne, wird sie es Dir leicht machen. Also schön, ich kann sagen, daß Du Dich dem Beschluß des Bühnenvorstandes bedingungslos unterwirfst?“

„Ja,“ schluchzte sie.

„Für alle Fälle“ — er zog ein Papier aus der Tasche, „hier habe ich eine vorläufige Erklärung von Dir in diesem Sinne aufgesetzt, lies und unterschreibe.“

Er drückte ihr einen Füllfederhalter in die Finger. Mit schimmernden Augen las sie und unterschrieb.

„Soweit wären wir also. Na, und nun sage mir mal, Miezeken, wie denkst Du Dir das eigentlich mit der Rolle?“

Die trocknete noch an ihren Tränen, setzte sich aber sofort in Positur.

„Wieso? Die Rolle beanspruche ich natürlich.“

„Hm! Die Dolff will sie nicht mehr singen und noch heute in Urlaub gehen. Aber kannst Du denn die Partie singen?“

Empört wandte sie sich um. „Ich nicht singen können? Ich habe ganz andere Rollen gesungen.“

„Stell Dir das nicht leicht vor, Mieze. Woran wir seit Wochen und Monaten im Schweiße unseres Angesichts schuften, das willst Du in vierzehn Tagen schaffen?“

„Ich schaffe es,“ sagte sie siegesgewiß.

Er redete mit Engelszungen auf sie ein. Eine Stunde lang redeten sie hin und her. Sie blieb dabei: Was ich sonst gesagt habe, nehme ich zurück. Die Rolle gebe ich nicht her.

Er stand schließlich auf. Es war nichts zu machen. Das Unheil mußte seinen Lauf nehmen. Oder eine andere Lösung gefunden werden. Mit diesem halben Ergebnis brach er auf.

„Aber ich sage Dir, Mieze,“ rief er noch in der Türe, „fällst Du mir noch einmal um, dann bekommst Du es mit mir zu tun.“

„Es bleibt dabei,“ sagte sich schluckend.

*

Als sie allein war, weinte sie noch ein bißchen vor sich hin. Ihr war etwas leichter ums Herz. Sie ließ sich neuen Kaffee, Kuchen und einen Curaçao bringen und telephonierte dann an die Kospotta.

Es dauerte lange, bis sie Anschluß erhielt und die Kospotta selbst an den Apparat kam.

„Irmischka, bist Du's? Ja, es ist alles glänzend abgelaufen. M. D. ist klein wie ein Mäuschen. Wie? — Na, und ob. Beglückwünscht haben mich die Kollegen. Es war fabelhaft. M. D. geht heute noch auf Urlaub. Ich singe die neue Rolle — wie? Na, alles, was Du mir gesagt hast. Von Robbe, von Herms, von Deinem Freund . . . Was sagst Du? Ja natürlich, was sollte sie denn antworten. Aber nun ist nur eins, Irmischka, ich muß Deinen Namen nennen.“

„Bist Du verrückt?“ klang es aus Eitzen.

„Aber Seelchen, ich habe doch nur getan, was Du gesagt hast,“ rief die Budweis sanft.

„Du bist dümmer als meine fünfhundert Gänse zusammen,“ schrie es in der Leitung.

„Du bist undankbar, Irmischka. Mir kam es doch nur auf die Rolle an. Die habe ich. Alles andere ist Deine Sache. Du mußt nun beweisen, ohne das geht es nicht. Du hast doch Beweise?“ flötete die Budweis unschuldig und harmlos. „Du kannst nicht beweisen? Wie sagst Du? Du willst nicht beweisen? Ja, Irmischka, dann müssen wir alles zurücknehmen. Ja, ja, ich verstehe, Du willst mit Robbe nichts zu tun haben . . . aber ich auch nicht . . . Dann soll ich also zurücknehmen?“

„Mach, was Du willst,“ fauchte es aus Eitzen herüber, „aber wehe Dir, wenn mein Name hineingezogen wird.“

Der Apparat drüben wurde angehängt.

Die Budweis strahlte.

Sie ließ sich ein paar Schinkenbrötchen und ein Gläschen Portwein bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Staatsangehörigkeit; b) die Originalbelege über den Verlauf der Dienstzeit; c) das Original des Pensionierungsdekrets oder eine gerichtlich oder notariell beglaubigte Abschrift desselben; d) den Trauschein bzw. die Geburtsurkunde der Kinder, gegebenenfalls eine genaue Zusammenstellung des Familienstandes (Vornamen der Frau und der Kinder mit Angabe der Geburtsdaten), die von der zuständigen Verwaltungsbehörde erster Instanz bescheinigt sein muß; e) die genaue Abschrift des ständigen Wohnsitzes mit beigefügter Bescheinigung der gleichen Instanz über die Richtigkeit der gemachten Angaben; die Witwen: a) und b) wie oben; c) eine Bescheinigung des Pfarramtes oder der Starostei über die Gemeinsamkeit der Eheführung; d) den Totenschein des Mannes; e) die Originalverfügung über die Zuerkennung der ersten Witwenpension; f) eine Bescheinigung über den dauernden Wohnsitz (Meldekarte); g) die Geburtsurkunden der Kinder. Bei Waisen über 18 Jahren, die Studien obliegen, ist eine diesbezügliche Bescheinigung der Lehranstalt beizufügen; h) die Bescheinigung der zuständigen Verwaltungsbehörde erster Instanz, ob die Witwe staatliche Angestellte ist oder vom Staatsschatz Ruhegehalt für eigene Dienstleistung erhält oder sonst welche Versorgung genießt.

Wird das Gesuch durch den rechtlichen Vertreter gestellt, so ist über die Rechtlichkeit der Vertretung eine amtliche Bescheinigung zu erbringen; wird das Gesuch für Vollwaisen gestellt, so ist die Sterbeurkunde der Mutter beizufügen.

Kinderzulagen der Beamten. Der Innenminister hat eine Verfügung erlassen, nach der Beamten, deren Kinder in militärischen Anstalten untergebracht sind und auf Staatskosten vollen Unterhalt haben, keine Zulagen erhalten.

Deutscher Theaterverein. Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonnabend, dem 21. d. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale des Zoologischen Gartens die Deutsche Bühne Bromberg unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. Hans Titze-Bromberg mit Hans Müllers vieraktigem Schauspiel „Der Schöpfer" gastieren wird. Herr Dr. Hans Titze wird auch hier die Spielleitung innehaben. Hans Müllers „Schöpfer" ist ein Schauspiel modernerer Art und behandelt den Kampf eines Professors der Medizin mit seiner Mitwelt, die ihm die Erfindung eines Heilmittels der Tuberkulose streitig macht. In dieses flicht Hans Müller auf geschickte Weise einen Familienkonflikt hinein. Einige interessante typische Nebenpersonen machen das Ganze zu einem Erlebnis. Es dürfte niemand versäumen, diesem Theaterabend beizuwohnen. Karten sind noch zu den bereits bekanntgegebenen Preisen im Vorverkauf im Zigarrengeschäft von Gumnior, Sw. Marcin, Ecke ul. Gwarna, zu haben.

□ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt zahlte man für das Pfd. Landbutter 2 Millionen, für die Mandel Eier 2 300 000 Mk., für das Pfd. Weißkäse 600 000 Mk., Rhabarber 350 000 Mk., Spargel 1 800 000 Mk., Erbsen 400 000 Mk., Kartoffeln 70—80 000 Mk., Schweinefleisch 1 100 000 Mk., Kalbfleisch 1 Million, Speck 1 200 000 Mk., 1 Kopf Salat 200 000 Mk., Mohrrüben das Bündchen 1 Million.

Der Ausstand der Schneider ist beendet; sie haben keinerlei Vorteile erreicht und mußten sich mit den bisherigen Bedingungen zufrieden geben. Die Sitzung des gewerblichen Schiedsamts am vergangenen Montag war in Anbetracht der Sachlage eigentlich überflüssig. Auch die Schuhmacher haben die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Die Zeit der Kraftproben scheint demnach glücklich vorüber zu sein.

X **Trotz der Hundesperre frei umherlaufende Hunde** kann man in den Straßen Posens zu allen Zeiten treffen. Gestern biß solch ein herumstreifender Hund in der Jersitzer Straße einen 4 Jahre alten Knaben. Der Name des Hundeeigentümers ist festgestellt.

X **Der bekannte Antisemit Sekretarczyk** leistete sich am vergangenen Sonnabend, mittags 1 Uhr, wieder einmal auf der Wallischeibrücke ein Heldenstück, indem er auf den ruhig seines Weges gehenden Juden Abraham Kotlarz aus Warschau einen Überfall verübte und ihm hinterrücks einen Hieb in die Hüftengegend versetzte. Wann endlich wird die Zeit kommen, in der derartige heimtückische Überfälle auf friedlich und ruhig ihre Wege gehende Leute ihre gebührende Sühne finden?

X **Modern.** Gestern nachmittag gegen 6 Uhr stand vor einem Hause in der ul. Strzelecka (fr. Schützenstraße) ein Kraftwagen, auf diesem wurde ein mit einer Hülle versehener Sarg befestigt, darauf wurden Kranz- und andere Spenden gelegt, und dann wurde die Leiche zweifellos nach einer umliegenden Ortschaft geschafft, um in heimatlicher Erde zur Ruhe gebettet zu werden. Unbestritten: wir leben im Zeichen des Autos.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vom Boden der Posener Molkerei an der ul. Ogrodowa 13 (fr. Gartenstr.) zwei braune Wagenpläne 6 X 4 Meter im Werte von 350 Millionen; aus dem Hause Schrodka 4 ein Vergrößerungsglas eines photographischen Apparates im Werte von 500 Millionen; aus einer Wohnung in Rataj ein Anzug und zwei Paar Schuhe im Werte von 300 Millionen; aus einer Tischlermeisterwerkstatt an der Wierzbięcice 39 a (fr. Bitterstr.) 14 gehobelte Bretter im Werte von 100 Zloty.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 4 Betrunkene, 10 Dirnen, eine Person wegen Umhertreibens und eine gesuchte Person.

* **Berent,** 16. Juni. Ein Brand entstand in der Nacht zum Dienstag im Bureau der Krankenkasse, der das Hauptkassenbuch vernichtete, während bei einem früheren Brande vor etwa sechs Wochen nur wertlose Papiere vernichtet wurden. In dem Kassenlokal waren an den Schiebladen, in denen man Geld vermutete bzw. vermuten konnte, mehrere Beschädigungen, herrührend von einem Stemmeisen, erkenntlich; wahrscheinlich sollte dadurch der Glaube erweckt werden, es sei ein Einbruch verübt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Das „Pommereller Tagebl." bemerkt dazu: „Gab schon der erste, nicht zur Entwicklung gekommene Brand zu allerhand Vermutungen Veranlassung, so muß dieser zweite Brand jene Vermutungen noch bestärken nach der Seite vorsätzlicher Brandstiftung hin.

* **Bromberg,** 17. Juni. Vom 2. bis 14. Juni d. Js. fand die Reifeprüfung des evangelischen Oberkursus am hiesigen katholischen staatlichen Lehrerseminar statt. Es bestanden folgende Prüflinge: Aswald, Badke, Bartsch, Bilau, Brand, Drews, Ehmke, Glimm, Jahnke, Kitzmann, Lämmchen, Lindemann, Meierhöfer, Petrikowski, Pommerening, Schmidt Herbert, Schmidt Heinrich, Schmoll, Schroeder, Teßner und Wiese. — Der Rücksichtslosigkeit und Roheit eines Automobilführers ist, wie die „Deutsche Rundschau" schreibt, gestern in unserer Stadt ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Mittags sagte ein Privatautomobil in rasendem Tempo die Schubiner Straße entlang in der Richtung auf Schubin zu. Der vierjährige Knabe Kasimir Szadkowski wurde dabei überfahren und sofort getötet. Hatte schon angesichts der scharfen Fahrt des Wagens sich der Straßenpassanten Erregung bemächtigt, so löste sich berechtigte Empörung aus, als das Auto weiterraste und keiner der Insassen sich um das verunglückte Kind kümmerte. Es gelang leider nicht, die Wagennummer festzustellen.



Des Fronleichnamstages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Freitag nachmittag.

a. **Krosno-Hauland (Krosinko),** 17. Juni. Der hiesige Bauernverein folgte am Sonntag, dem 15. d. Mts., einer Einladung seines Vorsitzenden, Herrn von Lehmann-Nitsche-Jlowiec zu einer Flurschau. Treffpunkt war ½4 Uhr in Konstantinowo. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine große Anzahl der Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden. Auch von dem miteingeladenen Bauernverein Hirschdorf waren zahlreiche Mitglieder erschienen. Es wurden zuerst Fohlen und Remonten besichtigt, dann ging es auf Leiterwagen, zum Teil eigenen, durch die Felder, auf denen alles in herrlichstem Wuchs und bester Kultur bewundert werden konnte. Dann wurden auf dem Gutshofe Jlowiec Schweine, Vieh, Pferde und Schafzucht besichtigt; hierbei wurden Fragen usw. in liebenswürdigster Weise von Herrn v. Lehmann selbst und dem ganzen Beamten- und Aufsichtspersonal beantwortet und Aufklärungen über Abstammung und Aufzucht gegeben. Dann fanden sich alle in der hierzu hergerichteten und festlich geschmückten Wagenremise zur gemeinsamen Tafel zusammen. Hier begrüßte Herr v. Lehmann noch einmal den Verein, dankte für den zahlreichen Besuch und brachte ein Hoch auf weiteres harmonisches Zusammenarbeiten im Bauernverein und auf den Verein aus. Ein Vereinsmitglied dankte Herrn und Frau v. Lehmann-Nitsche für die Einladung und die gastliche Bewirtung. Dann trat der Tanz in seine Rechte, zu dem eine von Herrn v. Lehmann bestellte Kapelle von 14 Mann recht munter aufspielte. Während des Tanzes wurden noch Hochs auf die Beamten, Angestellten und auch auf die Arbeiter des Gutes ausgebracht. Daß sich hier alles recht wohl und gemütlich fühlte, bewies die Tatsache, daß man bis spät Mitternacht hin sich recht vergnügt machte und dem Tanze huldigte, an dem sich nun auch die Jugend der Gutsleute beteiligte. Zum Schlusse wurde noch einmal Herrn von Lehmann-Nitsche für die Veranstaltung des so herrlich verlaufenen Tages, der sich zu einem wahren Feste gestaltete, gedankt. Übrigens konnte man während des ganzen Tages ein recht harmonisches Zusammenarbeiten zwischen ihrem Gutsherrn, den Beamten und den Bediensteten, die alle zu diesem Feste ihr Bestes beigetragen haben, bemerken. Auch den Vereinsmitgliedern konnte man es deutlich anmerken, daß auch sie mit ihrem Vorsitzenden sehr zufrieden sind und voller Vertrauen an ihm hängen.

* **Lissa,** 17. Juni. In der Stadtverordnetensitzung am 13. d. Mts. wurde der Preis für ein Kbm. Wasser auf 22 Groschen festgesetzt. In der vorhergegangenen Sitzung hatte die Versammlung nur 17 Groschen bestimmt, welchem Beschluß der Magistrat aber nicht beigetreten war. Bezüglich der Verteilung des Überschusses der Gas- und Elektrizitätswerke hatte die Versammlung in einer früheren Sitzung beschlossen, den gesamten Überschuß der Stadthauptkasse zu dem Zwecke zu überweisen, diesen Betrag für die Beschäftigung von Arbeitslosen zu verwenden. Da sich inzwischen die Notwendigkeit der Erneuerung einer größeren Anzahl Gasrohre herausgestellt hat, wurde jetzt bestimmt, den Überschuß der Gasanstaltsverwaltung zur Vornahme dieser Arbeiten zu überweisen. Die Bewilligung einer Tantieme an den Leiter des Werkes, die vom Magistrat beantragt war, wurde durch Stimmengleichheit abgelehnt. Bezüglich der Wohnungsmietssteuer wurde eine durch das Mieterschutzgesetz bedingte Änderung der Sätze vorgenommen, wodurch vor allem die Wohnungen von einem Zimmer nebst Küche von der Steuer befreit bleiben, im übrigen aber gegen den früheren Beschluß keine wesentlichen Verschiebungen herbeigeführt werden. Weiter beantwortete der Bürgermeister zwei in der letzten Sitzung eingebrachte Interpellationen, darunter eine über die Stellung eines Antrages auf Erlangung eines Staatsdarlehns für Zwecke der Beschäftigung von Arbeitslosen. Hierauf wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, eine solche Anleihe in Höhe von 30 000 Zloty zu beantragen. In geheimer Sitzung wurden eine Reihe von Personalangelegenheiten erledigt.

p. **Neustadt a. Warthe,** 17. Juni. In der Nacht zum 14. d. Mts. wurden aus einem hiesigen Herrengarderobengeschäft 15 Stücke Anzugstoffe, 15 bis 18 Herrenanzüge, 4 Kinderanzüge, 4 Paar Beinkleider, 3 Herrenmäntel im Werte von 2½ Milliarden gestohlen.

p. **Neutomischel,** 17. Juni. Der bei seinen Eltern in Ziembowo auf Ferienbesuch weilende 18jährige Gymnasiast Zaremba vergnügte sich nachmittags mit Krähenschießen mittels eines Teschings. Plötzlich glaubte er in einiger Entfernung im Grase ein wildes Kaninchen zu erblicken; er legte an und traf den dort schlafenden 17jährigen Arbeiter Wojciech Pindera so unglücklich in den Hinterkopf, daß er in wenigen Sekunden tot war.

* **Rawitsch** 13. Juni. Die Preise für Gas, Strom und Wasser sind wie folgt festgesetzt worden: für 1 Kbm. Wasser 20 Groschen; für 1 Kbm. Gas 32 Gr.; für 1 Klwst. Strom 65 Gr.; für 1 Klw. Strom für Kraft 45 Gr.; für Zähler 7 Prozent der Summe.

p. **Thorn,** 17. Juni. Hier wurde ein erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassener bekannter Pferdedieb Josef Partika angehalten, der eine 3—4jährige, 1,63 Meter große braune Stute führte, die er vermutlich wieder irgendwo gestohlen hatte. Die Stute wurde bei der hiesigen Feuerwehr untergestellt, und Partika trat wieder den Weg zu den ihm wohlbekannten Gefängnisräumen an.

* **Danzig,** 15. Juni. Der Kaufmann M. Appelhagen, Inhaber einer Holzgroßhandlung und von Dampfsägewerken, hat sich in seiner Villa in Zoppot, Schulstraße, erschossen. Ihm waren unerwartet Kredite gekündigt, was ihn veranlaßte, in der Erregung seinem Leben ein Ende zu machen, trotzdem nicht unbeträchtliche, allerdings unter den heutigen Zeitverhältnissen etwas schwer realisierbare Werte in seinen Händen waren.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Dirschau,** 17. Juni. Am Sonnabend fand vor der Stargarder Strafkammer die Verhandlung gegen den Landarbeiter Wiadro aus Kongreßpolen statt, der seinen Arbeitskollegen Skowron am 18. Januar d. Js. an der Fersebrücke auf dem Landwege zwischen Raikau und Klonowken bei Pelplin aus Eifersucht ermordete und die Leiche dann in die Ferse warf, wo sie erst nach Wochen gefunden wurde. Der Mörder, der ein freimütiges Geständnis ablegte, erhielt eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren.

* **Inowrocław,** 14. Juni. Wegen Erdrosselung ihres neugeborenen Kindes verurteilte die hiesige Strafkammer eine gewisse Olga J. aus Radziejowice zu zwei Jahren Gefängnis, während die Mutter der J., die ihrer Tochter bei der Erdrosselung behilflich war, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

G. S. 1. Wenn Ihre noch nicht 14jährige Tochter die Grenze überschreiten will, braucht sie keinen Paß, sondern nur einen von der dortigen Polizei ausgestellten Ausweis. 2. Zu einer Reise nach Danzig benötigen Sie keines Passes. Sie brauchen sich nur durch Ihren Wykaz osobisty auszuweisen.

A. B. 90. 1. Unseres Erachtens kommt je nach der Grundmiete, die wir nicht kennen, Art. 6, 1 d mit 20 v. H. oder e mit 25 v. H. in Frage. 2. Da müssen Sie sich an eine Bank wenden. 3. Ueber die Zinsen finden Sie in der von uns im Wortlaute mitgeteilten Aufwertungsverordnung nähere Einzelheiten. 4. Selbstverständlich sind bei derartigen gerichtlichen Eintragungen Gerichtskosten zu bezahlen. Ob der Gläubiger oder der Schuldner diese zahlt, das kommt ganz auf die zwischen beiden getroffene Vereinbarung an.

Begnadigt.

(Von unserem italienischen Korrespondenten.)

Ich habe mit einem alten Garibaldianer gesprochen. Das kann man ja nun in Rom billig haben, denn die letzten Rothemden gehören, wie die Ballettratten zum Ausstattungsstück, zu allen Paraden, an denen im heutigen Italien kein Mangel ist. Das rote Franzosenkäppi verwegen auf dem kahlen Schädel, das rote Hemd mit Orden geschmückt, wie die Schuhe mit weißen Gamaschen, einen enormen Säbel in Lederscheide neben der himmelblauen Hose baumelnd, zieren sie als prachtvolle historische Reminiszenz die Tribünen und in ihrer freien Zeit die Tische vor den Kaffeehäusern. Das heißt, einen Tisch oder gar nur einen Stuhl, denn der Weißbärte werden immer weniger; lange, lange liegen ihre kriegerischen Taten zurück. Wenn man sie danach fragt, zieren sie sich nicht . . .

Der Alte aber, den ich meine, trug kein rotes Hemd. Und was er erzählte, das war von einer so herzbeklemmenden, so furchtbaren Nüchternheit — — kein Feldzug kennt solche Schrecken. Dem Neapeler Zug entstieg eine Nummer, ein Individuum, ein Polizeiakt. Das Zuchthaus hatte, das sah man auf zehn Schritte, sein Menschentum ausgehöhlt. Seine Augen suchten unterwürfig den Boden; als ich ihn ansprach, fuhren seine Hände mechanisch an die Hosennaht. Sein Mund — mein Gott, soll man nun ein Feuilleton schreiben? Ich muß ihn selber erzählen lassen — es ist alles so — — trocken, so grauenerregend trocken!

Ich komme von Procida und reise nach Ravenna. Es war am 12. September 1871, daß in meiner Heimat ein Kaufmann ermordet und beraubt wurde. Den Mörder kannte ich, aber er hatte viele Kinder, und daher wollte ich ihn nicht angeben, als der Verdacht auf mich fiel. Nicola Giardini hieß er, er wurde später bei einer Rauferei mit Karabinieri erschossen. Ich kam ins Zuchthaus und bin nun begnadigt worden, nach vierundfünfzig Jahren. Damals war ich noch ein junger Mann, ich hatte die Feldzüge von 66 und 67 unter Garibaldi mitgemacht. Als meine Eltern gestorben waren, litt es mich nicht zu Hause, ich wollte gegen die Österreicher ziehen. Napoleon war ein Dummkopf, per bacco! Italien hätte das damals billiger haben können, was es im Weltkrieg gewann. Kennen Sie Nisida? Nein? Da kam ich gleich nach dem Urteil hin, das auf lebenslängliche Zuchthausstrafe lautete. Dort regierten Peitsche und Stock. Wehe, wenn einer seine Arbeit nicht so tat, wie es der Aufseher haben wollte! Vierzehn Jahre blieb ich dort.

Von da ging's in die Salinen von Cagliari und nach drei Jahren nach Civitavecchia. Sieben Jahre, ja, sieben. Dann Ancona, dann Procida. Dort hörte ich von der Kriegserklärung Italiens, und gleich darauf fielen Bomben in unseren Käfig. Sechs blieben tot, dreißig Kameraden trugen Wunden davon. Ob ich nicht meine Unschuld beteuert habe? Oft, mein Herr, alle kannten meinen Fall, aber — er blickte scheu herum — aber, es gibt wohl Mauern, die sind noch höher als die in Procida! Der Direktor wollte mir gut, er empfahl immer wieder meine Begnadigung. 1921 kam sie endlich, aber meine Papiere waren nicht mehr aufzufinden, und man wußte nicht, wohin mit mir — es waren ja inzwischen schon fünfzig Jahre vergangen, mein Herr. So verging wieder ein Tag nach dem andern, und aus den Tagen wurden Jahre. Erst als Mussolini von mir hörte — ich bin Garibaldianer, wie Sie wissen — öffnete man mir die Türe, und nun soll ich im Garibaldiheim von Ravenna aufgenommen werden.

Ob er sich viel erspart habe? Er zog armselige fünfzig Lire heraus. Auf dem Dampfer von Procida nach Neapel hatten Amerikaner für ihn eine Sammlung veranstaltet, die ergab weitere 135 Lire. Aber dieses Geld wolle er nicht zeigen, es könnte einer — wieder dieser furchtsame Tiersblick um sich herum — aufmerksam werden und es dem Manne an der Sperre sagen, und dann würde er die Fahrkarte selber bezahlen müssen . . .

Keine Sorge, Alterchen! Zwei Karabinieri, seine Begleiter auf dem Wege in die Freiheit, nehmen ihn in die Mitte und führen ihm zum Zug.

Begnadigt . . . nach vierundfünfzig Jahren . . .

Gustav W. Eberlein, Rom.

Um die Coppa Acerbo.

Wie der italienische Sportsmann Florio vor rund zwanzig Jahren die Madonie-Rennen nicht aus rein sportlichen Gründen ins Leben gerufen hatte, sondern zur Hebung des Fremdenverkehrs in Sizilien, wohin sich nun auch in jedem Frühling, gefördert durch zahlreiche Vergünstigungen aller Art, der internationale Touristenstrom ergießt, so schuf Staatssekretär Acerbo, Minister und Abgeordneter, einer der wenigen wirklichen Mitarbeiter Mussolinis, das große Abruzzen-Rennen, um wieder die Aufmerksamkeit auf seine Heimat zu lenken, die man am besten im Sommer aufsucht. Denn die Abruzzen verdienen es, daß man sich ernstlich mit ihnen beschäftigt, nicht nur ihre Bekanntschaft auf dem Umweg über Rinaldo Rinaldini sucht. Sie sind viel besser als ihr Ruf. Gewiß hausen, wie in Sizilien die Camorra, so auch in verschwiegenen Schluchten dieser Berge noch Briganten, aber sicherlich nicht mehr als in modernen Großstädten, und wenn es in gewissen Gegenden nicht recht geheuer scheint für einsame Wanderer, so haben Whitechapel, Paris und Berlin sicherlich Gegenstücke zu bieten. Die Natur ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt — und bis jetzt sind herzlich wenig Menschen in diese Natur gekommen! Hier können noch Entdeckungen gemacht werden.

Die Verbindungen lassen zu wünschen übrig, die Eisenbahnen sind spärlich, die Straßen schlecht: das gegebene Feld für die Schrittmacher der modernsten Zivilisation, die Automobile. Steigungen und Gefälle schroffster Form, scharfe Kurven ohne Zahl, gummifressendes Gestein: alles ladet zum Wettbewerb ein! Die Arena ist fähig und willens, dem weltberühmten, dem schwierigsten Rennen, dem um Targa und Coppa Florio, mit der Coppa Acerbo Konkurrenz zu machen. Auf in den Kampf am 13. Juli!

Bataillone von Arbeitern sind gegenwärtig mit der Herrichtung der Strecke beschäftigt, die nahezu ein gleichschenkeliges Dreieck von 27 Kilometern Laufbahn bildet, dessen Basis mit der adriatischen Küste und der Eisenbahn von Castellamare bis Montesilvano parallel läuft. Die Spitze des Dreiecks liegt auf der Höhe von Cappelle, der Höhenunterschied ist verhältnismäßig gering: vom Meeresspiegel auf 203 Meter. Zahlreiche Wegkreuzungen müssen nach den Targa-Florio-Erfahrungen während der Rennen gesperrt werden. Die gefährlichste, abfallende Kurve, nahezu eine Schleife, liegt bei Cappelle. Außerdem weist die Strecke aber prachtvolle Geraden auf, die phantastische Geschwindigkeiten voraussehen lassen. Zehnmal ist die Strecke zu runden.

Die italienischen Eisenbahnen gewähren vom 5. bis 20. Juli nach Castellamare Adriatico fünfzig Prozent Ermäßigung, die Badeorte Castellamare-Pescara und Francavilla werden ebenso wie das reizende Bergstädtchen Chieti für Unterkunft sorgen und den Nepp verhindern.

Nach den bisherigen Einschreibungen ist die ganze Targa-Florio-Elite zu erwarten. Die Alfa Romeo setzen diesmal sicherlich alles daran, den Sieg heimzubringen, werden aber wie in Sizilien auf den gefürchtetsten Gegner und den dortigen Sieger stoßen: die deutschen Mercedes. Wahrscheinlich starten auch Benz und Aga, dann Spa, Diatto, Amilcar und Bugatti.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

Polnische Zollermäßigungen. Eine Verfügung des Finanzministers und des Ministers für Handel und Industrie (im „Dziennik Ustaw" Nr. 47), die am 10. d. Mts. in Kraft getreten ist, befreit und ermäßigt eine Reihe von Waren vom Einfuhrzoll. Ganz befreit sind Heringe und andere Seefische, Milch und unbearbeiteter Bernstein. 2 Prozent des Normalzolls werden erhoben: von Tabak in Blättern und Stengeln, gebrannten Knochen, Eisen- und Stahlröhren, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, Baumwollgarnen usw. 10 bis 40 Proz. des Normalzolls werden von Druckpapier in den verschiedensten Gattungen erhoben. 75 Proz. des Normalzolls unterliegen: Kakao in Bohnen, Schnupftabak, Pfeifentabak, feingeschnittener Zigarettentabak, Hefe, verschiedene Schuhwaren mit Ausnahme von Lack- und Seidenschuhen, Holz, Ziegel usw. Der Finanzminister ebenso wie der Minister für Handel und Industrie sind berechtigt, aus wichtigen wirtschaftlichen Gründen den Normalzoll auf Installationsfabrikate bis zu 10 Proz. zu ermäßigen.

Die polnischen Ausfuhrgebühren für Gerste betragen gegenwärtig 30 Złoty je Tonne für Malz 52 Złoty je 10 Tonnenwaggon, für Melasse 150 Złoty je 10 Tonnenwaggon, fur Mohn 192 Złoty, für Senf 155½ Złoty je Waggon.

Zur Regelung des litauischen Exports von Landesprodukten hat der Kongreß des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften, dessen Zentrale sich in Kowno, Gedimino gatve 7, befindet und dem von den 187 landwirtschaftlichen Genossenschaften des Landes 41 angehören, beschlossen, die Regierung zu ersuchen: 1. Kleie, Treber und Preßrückstände mit Rücksicht auf den Bedarf der inländischen Viehzucht mit Ausfuhrzöllen zu belegen; 2. eine staatliche Ausfuhrkontrolle insbesondere für Butter, Eier u. dgl. einzuführen. Begründet wurde diese Forderung damit, daß Litauen als Agrarland auf den Export der Erzeugnisse seiner Landwirtschaft angewiesen ist, das Ausfuhrgeschäft bisher aber mit wenigen Ausnahmen die Anforderungen des Weltmarktes außer acht gelassen habe und oft sogar unter Umständen vor sich gehe, welche die litauischen Produkte im Auslande diskreditieren müßten, was in der Praxis darauf hinauslaufe, daß zu geringe Preise erzielt werden.

Industrie.

Aus der schlesischen Holzindustrie gehen uns zahlreiche Meldungen über Entlassungen und Arbeitszeitverkürzungen infolge Kapital- und Auftragsmangels zu. In der Striegauer Bürstenfabrik sowie in der dortigen Stuhlfabrik wird wöchentlich nur noch vier Tage gearbeitet. Ebenso sind auch in Ziegenhals Betriebseinschränkungen vorgenommen worden. In Beuthen a. d. Oder hat die Niederschlesische Holzverwertungsgesellschaft infolge Stillegung ihres Betriebes die ganze Belegschaft entlassen müssen. Ebenso wurde in Landeshut eine Spielwarenfabrik stillgelegt. Möbelfabriken wurden in Liegnitz und Wohlau stillgelegt. Die Wohlauer Knopffabriken arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit.

Verkehr.

Die litauische Hafen- und Wasserabgabe. Das litauische Kabinett genehmigte am 2. Juni den § 4 des Gesetzentwurfs über die Wasser- und Hafenabgabe. Der Abgabe unterliegen: Holz, Dampf- und Motorschiffe, Ladungen, die in den Häfen und auf den Schiffen über die festgesetzte Frist verbleiben, Grundstücke am Hafenstrand und mechanische Hafeneinrichtungen. Für das Abflößen des Holzmaterials sind drei neutrale Zonen vorgesehen: die erste umfaßt die Memel oberhalb Olita, die zweite die Memel zwischen Olita und Kowno (in diese Zone ist auch die Wilija einbegriffen), die dritte Zone die Memel unterhalb Kowno. Für das Flößen des Holzes sind folgende Abgaben festgesetzt: Aus der ersten Zone für Flöße 6 Lit je Quadratmeter, für Papierholz und anderes Holz zu Industriezwecken 4 Lit je Kubikmeter, für Brennholz 3 Lit je Kubikmeter; aus der zweiten Zone 3, 2 und 1½ Lit, aus der dritten Zone 1½, 1 und ¾ Lit. Für Holz, das aus einer Zone in die andere geflößt wird, sind folgende Gebühren festgesetzt: Aus der ersten in die zweite Zone 4, 2¾ und 2 Lit, aus der zweiten in die dritte Zone 2, 1¼ und 1 Lit; für das Flößen des Holzes innerhalb einer Zone beträgt die Gebühr 1½, 1 und ¾ Lit.

Geldwesen.

Von den Staatskrediten für die polnische Volkswirtschaft im Gesamtbetrage von 46 Millionen Złoty, welche die Warschauer Regierung, wie schon erwähnt, der Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) zur Verfügung gestellt hat, werden auf die Textilindustrie etwa 6—7 Millionen entfallen, welcher Betrag von den am meisten interessierten Lodzer Industriellen mit Recht als viel zu gering angesehen wird. Noch mehr illusorisch gemacht aber wird diese Staatshilfe durch die außerordentlich rigorosen Bedingungen, die an die Erteilung dieser Kredite geknüpft sind und, laut „Nowa Reforma", folgendermaßen lauten: 1. Garantie einer Bank, daß die Darlehen rechtzeitig zurückerstattet werden; 2. Nachweis der Zahlungsfähigkeit durch Vorlegung von Verträgen über inländische, ausländische oder Regierungslieferungen; 3. Aufrechterhaltung des Betriebes während der ganzen Dauer der Kreditbenutzung, und zwar mindestens in demselben Umfange wie im Augenblick der Kreditgewährung; 4. Hinterlegung von leicht realisierbaren Werten bei der Landeswirtschaftsbank (z. B. von Aktien der Polnischen Bank, von anderen, an der Börse notierten Aktien, Pfandbriefen und dergl.); 5. Garantie einer Girobank, daß der Wechsel zum Termin aufgekauft wird. Besonders die zweite Bedingung ist für einen sehr großen Teil der Industriellen unerfüllbar, denn von ausländischen Bestellungen kann gegenwärtig überhaupt nicht die Rede sein, aber auch vertraglich festgelegte Bestellungen des Inlandes liegen im Lodzer Revier, wo man in der Nachkriegszeit fast niemals auf private Bestellung gearbeitet hat, nicht vor, und Regierungsbestellungen haben nur verhältnismäßig wenige Fabriken erhalten. Schließlich sind auch die Kreditsucher nur zu geringstem Teil im Besitz leicht realisierbarer Papiere, wenigstens nicht in solchen Mengen, die für zwei Garantiedepositen ausreichen würden. Aus diesen Gründen hat sich bereits eine Abordnung der Lodzer Industrie nach Warschau begeben, um eine Milderung dieser Bedingungen zu erreichen.

Von den Märkten.

Metalle. Berlin, 17. Juni. (Für 1 Kilo.) Raffinadekupfer 1.03—1.04, Original-Hüttenweichblei 0.56—0.57, Hüttenrohzink (Freiverkehr) 0.55—0.56, Zinn (Banka, Straits, Austral) 4.05 bis 4.15, Hüttenzinn 99proz. 3.95—4.05, Reinnickel 98—99proz. 2.25 bis 2.35, Antimon Regulus 0.70—0.72, Silber in Barren 900 fein, 89.50—90.50.

Produkten. Bromberg, 16. Juni. In Złoty pro 100 Kilo im Großhandel: Weizen 17.50—19.50, Roggen 10.25, Futtergerste 10.25, Braugerste 11—13, Hafer 12.90, Roggenmehl 70proz. mit Sack 16—18. Tendenz ruhig.

Lemberg, 17. Juni. Unveränderte Lage, Stagnation in den börslichen und nachbörslichen Umsätzen. Tendenz behauptet, Stimmung flau. Inlandsweizen (73/74) 17.50—18.50, kleinpolnischer Roggen (68/69) 10.25—10.75, (65/66) 9.20—9.60, kleinpolnische Braugerste 10.25—10.75, Futtergerste 8.75—9.25, kleinpolnischer Hafer (44/45) 11—12. Alles Schätzungspreise.

Warschau, 17. Juni. Transaktionen an der Börse, in Klammern die Tonnenzahl, pro 100 Kilo netto in Złoty franko Verladestation: Posener Einheitshafer (30) 13.89—14.00, franko Warschau: Posener Roggen 118 f. garantiert (15) 12.75, Posener Einheitshafer (25) 15.90. Stimmung flau, Umsätze gering.

Börse.

Warschauer Börse vom 17. Juni. Es notierten Bankwerte: Bank Dyskontowy 4.75, Bank dla Handlu i Przemysłu 1.65, Bank Przem. Polsk. 0.30, Bank Przem. Warsz. 2.00, Bank Zachodni 1.95, Bank Handlowy w Warszawie 5.75, Bank Kredytowy 0.85, Bank Zw. Sp. Zarobk. 3.83. Industriewerte: Kijewski 0.21, Zgierz 2.25, Chodorów 4.60, Polska Nafta 0.60, Częstocice 1.70, Michałów 0.60, Nobel 1.30, Cegielski 0.53, Parowozy 0.32, Starachowice 2.19, Ursus 1.00, Zieleniewski 9.50, Zawiercie 31.50, Haberbusch 5.17, Spiritus 1.25, Spieß 0.75, Wildt 0.18, Siła i Światło 0.58, Czersk 0.70, Gosławice 1.20, W. T. F. Cukru 3.40, Lilpop 0.53, Norblin 0.68, Orthwein 0.16, Ostrowieckie 6.10, Pocisk 1.50, Żyrardów 40.00.

Goldmünzen bei der Bank Polski unverändert.

Danziger Börse vom 17. Juni. (Amtlich.) Warschau 110.97 bis 111.53, Złoty 111.47—112.03, Neuyork 5.7705—5.7995, London 25.00. Paris 32.17—32.33, Neuyork telegr. 5.7805—5.8095, Schweiz 102.25—102.75, Amsterdam 216.15—217.25, Berlin 137.655—138.345, Rentenmark 138.528—139.222.

Berliner Börse vom 17. Juni. (Amtlich.) Neuyork 4.19 bis 4.21, London 18.12—18.21, Paris 22.89—23.01, Prag 12.29 bis 12.31, Mailand 18.20—18.30, Brüssel 19.25—20.05, Schweiz 73.91—74.29, Helsingfors 10.47—10.53, Amsterdam 156.81—157.59, Christiania 56.41—56.79, Kopenhagen 70.67—71.03, Madrid 56.11 bis 56.39, Buenos Aires 1.34½—1.35½, Tokio 1.68½—1.69½, Rio de Janeiro 0.44—0.45, Danzig 72.48—72.84.

Züricher Börse vom 17. Juni. (Amtlich.) Warschau 109.00 Neuyork 5.65¾, London 24.47, Paris 30.75, Wien 80.00, Prag 16.65, Mailand 24.60, Brüssel 26.90, Budapest 65.00, Helsingfors 14.10, Sofia 4.05, Amsterdam 211 13/32, Christiania 76.50, Kopenhagen 95.50, Stockholm 150.25, Madrid 76.25, Bukarest 2.50, Berlin 1.35, Belgrad 6.70, Athen 9.95, Konstantinopel 3.02.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	18. Juni	17. Juni
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	3.00 (pro Dollar)	3.00
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	3.25	3.00—3.20
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—.—	0.40—0.45
Bony Złote	—.—	0.70
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	2.00	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	2.25	2.50—2.30
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	4.00	—.—
Industrieaktien:		
R. Barcikowski I.—VI. Em.	0.75	0.75
H. Cegielski I.—IX. Em. (exkl. Kup.)	0.65	0.65
Centrala Skór I.—V. Em.	—.—	2.30
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	0.30	—.—
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	1.90	1.90
Hurt. Związkowa I.—V. Em. o. Kup.	0.20	0.20
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	3—2.90	3
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	—.—	53—55
Dr. Roman May I.—IV. Em. o. Bezr.	20	20
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	—.—	1.60
Płótno I.—III. Em.	0.45	0.40
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. exkl. Kup.	0.25	0.30
Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu	4.50	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	0.85	0.90
Spółka Stolarska I.-III. Em. o. Bezr.	1	1
Sarmatia I.—II. Em.	—.—	6.50
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	0.10	—.—
Tri I.—III. Em. exkl. Kupon	—.—	4.50
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	5.50	5.50
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupon	0.30—0.35	0.30
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	0.45	—.—

Tendenz: unverändert.

Wiener Börse vom 17. Juni. (In 1000 Kronen.) Mraźnica 42—45, Tepege 34—35, Montany 65, Zieleniewski 102, Apollo 560, Karpaty 206.5, Fanto 249, Galicja 1600, Schodnica 300, Lumen 13, Bank Hypot. 7.5, Kol. Półn. 11 650, Nafta 310, Kol. Lwów—Czern. 170, Bank Małopolski 6.5, Brow. Lwow. 99, Kol. Połudn. 57, Alpiny 448.1 Silesia 22, Krupp 200.1, Praskie Tow. Żel. 1780, Huta Poldi 605, Portl. Zement 550, Rima 105, Goleszów 900, Skoda 1171.

Warschauer Vorbörse vom 18. Juni.

(In Złoty)

Dollar 5.21. Engl. Pfund 22.30. Schweizer Franken 90.50. Franz. Franken 27.60.

Warschauer Börse vom 17. Juni.

Devisen (in Złoty):

Belgien	—.—	Paris	28.52—28.18
Berlin	—.—	Prag	15.25
London	22.40—22.43	Schweiz	91.56½
Neuyork	5.18½	Wien	7.32½
Holland	194.00	Italien	22.40

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Auch in den **Sommer-Monaten** ist das

Abonnement auf das „Posener Tageblatt"

unbedingt erforderlich. Die kommenden Ereignisse drängen unaufhaltsam vorwärts. Es ist dringendes Bedürfnis, denselben zu folgen. Darum ist es auch eine Lebensnotwendigkeit, in den Sommer-Monaten die Zeitung weiter zu halten.

„Pilsner Tageblatt“

in **Pilsen, Kowářska 4** ist die einzige deutsche Tageszeitung in Westböhmen, zählt zu den wohlinformiertesten Blättern, da selbe überall bewährte Berichterstatter unterhält. Zufolge des Umstandes, daß das „Pilsner Tageblatt“ über einen Leserkreis verfügt, welcher sich aus Großindustriellen, Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Beamten, Lehrern usw. des industriereichen Westböhmen, Südwest- und Nordwestböhmen zusammensetzt, eignet sich dieses ganz besonders zu Insertionszwecken. Mit den großen böhmischen Weltkurorten steht selbes in inniger Verbindung. Bezugspreis für Polen bloß 11 Kč. pro Monat.

Prima

Merinoböcke



sehr wollreich und schwer

hat hiesige **Stammschäferei**

preiswert abzugeben.

Czapski, Obra bei Golina.

Wir sind laufend Käufer für

Braugerste

in guten Qualitäten und bitten um starkbemusterte Offerten.

Karl Kretschmer & Co., Leszno.

Empfehle billigst **alle Sorten Leder**, wie:

Blankleder, schwarz und braun Fahl-, Alaun-, Transparent-, Sohl- und Roßleder usw.

Gerberei Rich. Korbe.

Zbąszyn. Telephon 72.

Braunkohlen- Salonbriketts

„Kaiser“ oder „Lux“

Grossvertrieb durch

Maasberg & Stange, Bydgoszcz

Pomorska 5. Telephon 900.

Desgl. Grossvertrieb und Generalvertretungen in

Steinkohlen, Hüttenkoks, Gießereikoks Holzkohle, Rauchkammerlösche, Kalk, Zement.

Kief. unbes. Bretter

23, 26, 33, 42 mm. **birkene Bohlen 2—3“**

Schalbretter 1—3 Meter und **Kantholz** in verschiedenen Dimensionen hat abzugeben **Herrschaft Góra, powiat Jarocin.**

Waldfrüchte.

Für **Beeren, Pilze** und sonstige **Naturprodukte**

Abnehmer gesucht.

Offerten unter **L. 3231** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)

für den Monat Juli 1924

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Zur Reise- und Sommerzeit

empfehle

täglich frisches Konfekt, fein und reichhaltig sortiert

Fruchtbonbons, gefüllt und ungefüllt

Marmeladen u. kandierte Früchte

Keks, Biskuits und Waffeln

Tafelschokoladen der größten in- u. ausländischen Firmen

Elegante sowie einfache Bonbonnieren.

Confiserie Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 6 (neben der Post).

Gegründet 1901. Telephon 3833. Schließfach 350.

Wichtig für die Besitzer von „Stock-Motor-Pflügen“

Wir veranstalten am **Dienstag, dem 24. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr bei der Johannesmühle** (Gemeinde Komandorja, Kreis Posen-Ost)

ein Schaupflügen

mit dem für Petroleumbetrieb eingerichteten

Stock-Motor-Pflug

und laden die Herren Besitzer dazu ergebenst ein.

Die Johannesmühle ist von der Endstation der Elektr. Straßenbahn Linie 1 in ca. 20 Minuten zu Fuß zu erreichen.

Um für genügende Fahrgelegenheit Sorge tragen zu können, bitten wir die Teilnehmer um **rechtzeitige vorherige Anmeldung bei uns.**

Die Einrichtung für den **billigeren Petroleumbetrieb** wird von uns für jeden alten **Stock-Motor-Pflug** geliefert und eingebaut.

Auch unterhalten wir ein ständiges Lager in **Ersatzteilen** für Stock-Motor-Pflüge.

Mit weiteren Auskünften stehen wir gern zu Diensten.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Poznań — **Maschinenabteilung.**

STEINKOHLE — EISEN!

STEINKOHLE, KOKS AUS DEN OBERSCHLESISCHEN GRUBEN „SKARBOFERM“, DEM DĄBROWOER „SATURN“, HANDELEISEN, BLECHE, STAHL, SCHIENEN, EISENBAHN-ARTIKEL, KIPPWAGEN, NAEGEL.

BEQUEME KREDITBEDINGUNGEN.

„CEHAPE“

CENTRALA DLA HANDLU I PRZEMYSŁU TOW. AKC.

KATOWICE

SKRZYNKA POCZTOWA 59

ADR. TELEGR. „CEHAPE“-KATOWICE.

TELEFON Nº 19-78.

ODDZIAŁY: WILNO - POZNAŃ

ZAKŁADY PRZEMYSŁOWE W SKALMIERZYCACH.



20—40000 Złoty

zu mäßigem Zinssatz von **Landwirtschaftlichem Institut** langfristig unter noch zu vereinbarenden Bedingungen **auszuleihen.** Gefl. Off. u. **7883** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Sehr gut erhaltenes

Herren-Fahrrad

(Straßenrenner) preiswert zu verkaufen. **Stephan, Wały Jana III. Augusta 3.**

Im Auftrage von zahlungsfäh. Reflektanten suche

Güter

in verschiedenen Größen. Offerten erbitte an (7882

K. von Swinarski, Poznań, Grottgera 4.

Tausche ein Grundstück

von 70 Morgen Gerste- und Kleeboden, davon 11 Morgen vorzügliche Heuwiese mit Torf, etwas Bauholz, sehr gutem Inventar, Grundstück liegt im Dorf, dicht an Chaussee und Schule, ist schuldenfrei. Viehbestand 11 Rinder, 2 Pferde, 14 Schweine. Ein Altenteil ist zu übernehmen (ein Mann 70 Jahre alt) jährlich ca. 60 Mk. **Besitzer von über 100 Morgen** und Brennmaterial und Heuwiesen können **sofort** mit mir in Verbindung treten, **zwecks Tausch.** Genaue Beschreibung Bedingung. (7884

Niemczyk, Lugetal, Kreis Flatow, Grenzmark (Deutschl.)

---

2 große 4-stöckige Häuser

in **Berlin** sind **gegen ein Landgut** von **200 Morgen** und mehr im Posenschen **zu tauschen.** Eventl. wird Zuzahlung geleistet in beliebiger Valuta. Näheres durch

St. Drzewiecki, Kostrzyn, ul. Dworcowa 531.

„Der Weltmarkt“

Organ für die Einkäufer

mit neuen Rubriken ab 1. April d. Js.

„Auskunftszentrale für den Osten“

„Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten“

dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs.

Jahresbezugspreis 6 Dollar einschl. Porto.

Einzelne Probenummern kostenfrei durch

J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Verlag: „Der Weltmarkt“.

Neuanfertigung von Apparaten und Vormaischbottichen,

sowie **Umbau und Reparaturen in Brennereien,** ferner **Brunnenbau, Wasserleitungen, Viehtränken** führt aus

Obornike Apparate-Bauanstalt

Tel 17. **H. Rauhut, Oborniki** (Wkp.). Tel. 17.

Prima Referenzen. Besuch u. Kostenanschläge gratis.

Wir empfehlen folgende neuen Werke zur Anschaffung:

Das Weltreich der Technik.

Entwicklung und Gegenwart von **Artur Fürst.**

I. Bd.: Gr. 4°, 515 Seiten, mit 561 Abbildungen im Text, 23 meist buntfarbigen Tafeln und 3 Facsimiles. In Ganzleinen gebunden.

II. Bd.: Verkehr auf dem Lande (Straße, Wagen, Fahrrad, Kraftfahrzeuge, Eisenbahn, Stadtschnellbahnen, Straßenbahnen usw.

Ullstein's Welt-Atlas.

Das Weltbild von heute.

229 Haupt- und Nebenkarten. Reichhaltiges statistisches Material. Ausführliches Verzeichnis der Ortsnamen. Höchste praktische Brauchbarkeit in dauerhaftem Halblederband. (Probekartenblatt ist vorrätig und kann bei uns eingesehen werden.)

Aus Deutschlands schwerster Zeit.

Sammelalbum.

Deutsche Zahlungsmittel aus den Jahren 1914—1924 mit antik. Ledereinband und Goldpressung; enthält die Originalscheine der Reichsbank von 1 Mark bis 100 Milliard. außerdem Notgeldscheine der Reichseisenbahn und der Bundesstaaten.

Europäisches Holz-Adreßbuch
Europejska Drzewna Księga Adresowa

in 4 Sprachen, polnisch, französisch, englisch, deutsch. Jede Sprache ein Extraband. Enthält: Holz-Export, Holz-Import, Maschinenfabriken für Holzbearbeitung usw.

Bestellungen nehmen entgegen

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Abteilg. Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kombinierte

Walzen- **Schrot-** und Quetsch- **Mühlen**

Patent **Stille**



(Modell C ohne Ketten)

sind unübertroffen in Leistung und Dauerhaftigkeit!

Die billigen Tage sind da!!!

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Warzawska Drogerja

Poznań, ul. 27. Grudnia 11. Tel. 2074.

Herren-Artikel!

Richtig sortiertes Lager. Preise bekannt billig! **Słuchniński, Król i Doležal, Poznań, aleja 3. Maja 4.** (1716

Einen fast neuen

Motorpflug

„Hannomag 80 PS.“

der nur 200 Morgen gepflügt hat, weil für hiesigen Boden zu stark, (7866

äußerst preiswert

ab **Zoppot zu verkaufen.**

Nähere Auskunft

Seefisch, Zoppot

Wilhelmstraße 68.